

KIRCHDORFER NEWS

Für Mitarbeiter, Kunden und Partner
der Kirchdorfer Gruppe



BEGINN EINER NEUEN ÄRA

Mit dem Pensionsantritt von Erich Frommwald
und den Feierlichkeiten zum 100-Jahre-Jubiläum der
MABA Fertigteilindustrie beginnt eine neue Ära.

S. 3, 8 - 10 & 20 - 25

BETONRECYCLING

Herausforderungen, Potenzial und die
Entwicklung des Marktes

S. 16 – 19

INNOVATIONEN

MABA Fertigteilindustrie liefert
Fortschritte am laufenden Band

S. 26 – 27

DIGITALISIERUNG

Mit der smarten Betonleitwand gibt
DELTABLOC International den Takt vor

S. 39



EDITORIAL

MEILENSTEINE, DIE IN ERINNERUNG BLEIBEN

Wir freuen uns, den Lesern der Kirchdorfer News – das sind in erster Linie unsere aktiven Mitarbeiter sowie unsere Pensionisten, Kunden, Partner und Gesellschafter – mit dieser „Jubiläumsausgabe“ nicht nur einen aktuellen Überblick über unsere Unternehmensgruppe zu geben, sondern auch ausführlich über eine Reihe von Abschieds- und Jubiläumsfeiern berichten zu dürfen, die wichtige Meilensteine in der Geschichte unserer Unternehmensgruppe darstellen.

Vom Galaabend zu Ehren unseres langjährigen CEO Erich Frommwald über den traditionellen Kameradschaftsabend und Tag der offenen Tür im Zementwerk bis hin zum spektakulären Zwei-Tages-Event zum 100-jährigen Betriebsjubiläum der MABA Fertigteileindustrie GmbH wird der Mai 2025 wohl als ein Monat des Zusammenkommens, der Freude über das Erreichte sowie der Begeisterung über das, was kommt, in unsere gemeinsame Erinnerung eingehen.

Was kommt, ist natürlich jede Menge Arbeit, aber auch das tägliche Streben nach Verbesserung und das konsequente Bemühen um den nächsten Auftrag. Obgleich es in der Baubranche zurzeit noch wenig Grund zum Feiern gibt, haben die stimmungsvollen Firmenveranstaltungen des vergangenen Monats doch gezeigt, dass wir als gut gerüstete Baustoffgruppe trotz aller Herausforderungen mit großem Stolz und hoher Zuversicht in die Zukunft blicken. In diesem Sinne und mit diesem Ausblick wünschen wir Ihnen eine interessante, vergnügliche und inspirierende Lesereise!

Mag. Michael Wardian
Joao Paulo Pereira da Silva, MBA



INHALTSVERZEICHNIS

Neue Ära in der Konzernführung	03
LEO+S Arbeitssicherheit und Gesundheit	04
Herausragende Mitarbeiter: Paul Bittner	05
Nachhaltigkeitsberichterstattung und Projektgruppen	06

KIRCHDORFER CEMENT

Gesundheitsförderung im Zementwerk	07
Schlüsselübergabe und neue Ofenreise	08
Ein Galaabend für Erich Frommwald	09
Kameradschaftsabend im Festzelt	11
Tag der offenen Tür im Kirchdorfer Zementwerk	12
CEM II/C-Zulassung mit Bestnoten	14
WIBAU-Relaunch im Zeichen des Löwen	15

KIRCHDORFER CONSTRUCTION MINERALS

Beton-Recycling Quo Vadis?	16
----------------------------------	----

KIRCHDORFER CONCRETE SOLUTIONS

Sonderberichterstattung 100 Jahre MABA	20
MABA-Innovationen am laufenden Band	26
Erdbebenresistenz mit Vollfertigteilewänden	28
Katzenberger Fertigteileindustrie zurück zu alten Stärken	29
Die guten Seelen im KCS-Backoffice	30
KCS-Karrieren	31
KCS-Projekthighlights	32
Mineralische Baustoffe bei Feuer- und Wasserkatastrophen	37

KIRCHDORFER ROAD & TRAFFIC

Die smarte Barriere ist bereits Realität	38
Geschäftsanhaltung rund um den Globus	40
Meilensteine aus 25 Jahren DELTABLOC International	42

SEITENBLICKE

Familienausflug mit Zementwerksführung	44
--	----



NEUE ÄRA IN DER KONZERNFÜHRUNG

Mit dem Pensionsantritt von Erich Frommwald geht in der Kirchdorfer Gruppe eine Ära zu Ende. Gleichzeitig wird im 137. Jahr seit Gründung des Kirchdorfer Zementwerks ein neues Kapitel in der traditionsreichen Firmenhistorie aufgeschlagen, die nicht nur von generationenübergreifender Kontinuität, sondern vor allem auch von steter Innovationskraft geprägt ist.

Die endgültige Stabsübergabe an der Konzernspitze der Kirchdorfer Gruppe könnte kaum zu einem interessanteren Zeitpunkt erfolgen: Fragile wirtschaftliche und fiskale Rahmenbedingungen sowie eine rückläufige Bauwirtschaft haben vielen Branchenunternehmen schwere Verluste beschert. „Die Talsohle in der Bauindustrie dürfte aber erreicht sein“, meint Erich Frommwald in seinem Abschiedsinterview für die Kirchdorfer News. Der Grund für seinen Optimismus: Bei der Vergabe von Wohnbaukrediten sei bereits eine Trendwende sichtbar. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis auch die Auftragslage wieder entsprechend anzieht.

Das sind nicht nur „good news“ für die Branche, sondern beste Voraussetzungen für die neue Geschäftsführung der Kirchdorfer Gruppe: Michael Wardian (Geschäftsführer seit 1. Jänner 2022) und Joao Paulo Pereira da Silva (GF seit 1. Jänner 2025) leiten seit dem Ausscheiden von Erich Frommwald gemeinsam eine Firmengruppe, die aufgrund ihrer hohen Diversifizierung und ihres breiten Produktortiments die vergangenen Jahre gut gemeistert hat. Dadurch ist die Gruppe solide für den nächsten Wachstumsschub positioniert, wenn in einer angeschlagenen Branche einige Karten neu gemischt werden und sich strategisch sinnvolle Akquisitionsmöglichkeiten eröffnen.

„Wir konnten trotz schwieriger Herausforderungen in vielen Marktsegmenten im vergangenen Jahr ein hervorragendes Ergebnis erwirtschaften und sind in unserer derzeitigen Struktur und Organisation für weiteres Wachstum in der Größenordnung von 20-30 Prozent ausgelegt“, gibt der scheidende CEO zu Protokoll.

Die Latte liegt also hoch – ebenso hoch ist aber auch das Potenzial, denn der Prozess der „Konzernwerdung“, den Frommwald vor rund 15 Jahren in Gang gesetzt hat, ist noch lange nicht zu Ende: Die rund 50 Gruppenunternehmen teilen und nutzen zwar zunehmend gemeinsame Konzernfunktionen (von der Buchhaltung über die IT bis hin zur Unternehmenskommunikation) und agieren in einigen Märkten auch bereits gemeinschaftlich, doch damit ist die Integration noch lange nicht zu Ende.

„Ich schätze, wir sind derzeit in etwa in der Mitte des Weges angelangt“, meint Joao Paulo Pereira, während Michael Wardian als Spartenleiter (seit 2013) und Konzern-Geschäftsführer (seit 2022) mit dem gemeinsamen Auftritt der Kirchdorfer Concrete Solutions eindrucksvoll demonstriert hat, dass die Integration funktioniert: „Verstärkte Zusammenarbeit in der Forschung und Entwicklung ist beispielsweise ein Thema, wo in Zukunft konzernweit weitere Synergien gehoben werden können – von der spartenübergreifenden Forschung an Baumaterialien bis hin zur Entwicklung von innovativen Anwendungen,“ erklärt Michael Wardian. Digitalisierung, Nachhaltigkeit sowie die Realisierung der sich daraus ergebenden Marktchancen und Produktentwicklungen gehören zu den Prioritäten der neuen Konzerngeschäftsführung.

Michael Wardian und Joao Paulo Pereira würdigten das Lebenswerk von Erich Frommwald anlässlich seiner Abschiedsfeier im Kirchdorfer Zementwerk (siehe Bericht auf Seite 9) und wünschten dem scheidenden CEO in seinem verdienten Ruhestand alles Gute.

PERSONENRETTUNG WILL GEÜBT SEIN

Gute Arbeit entsteht, wenn der Zusammenhalt unter den Kollegen hoch ist und sich jeder auf jeden verlassen kann. Im Notfall kann dies sogar lebensrettend sein. Daher wird die Personenrettung im Kirchdorfer Zementwerk entsprechend geübt.

Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen, Ausbildung und Aufmerksamkeit ist die Gefahr

eines schweren Arbeitsunfalls leider nie komplett auszuschließen. Umso wichtiger ist es, dass im Fall des Falles richtig reagiert wird und lebensrettende Bergungs- und Ersthilfe Maßnahmen von den Kollegen durchgeführt werden, noch bevor Einsatzkräfte zur Stelle sind. Die Übung fand während einer Samstagsschicht im Zementwerk statt – und zwar unangekündigt

und überraschend. Lediglich der Kollege, der das „Opfer“ simulierte, war eingeweiht. Dadurch wurde ersichtlich, wo mögliche Stolpersteine in der Praxis auftreten und welche Probleme wie gelöst werden können. Darüber hinaus wurden auch benachbarte Feuerwehren miteinbezogen, die dadurch ebenfalls wichtige Erkenntnisse gewinnen konnten. Fortsetzung folgt!



Bergung unter der TL-Leitung: Ein simulierter Arbeitsunfall als Folge eines Hexenschusses wurde ohne Vorankündigung durchgespielt – es galt dabei auch, diverse technische Barrieren zu überwinden, wie etwa die pneumatischen Trockenleitungen im Herzen des Zementwerks. Bergetechniken und Erstversorgung standen im Rahmen der Übung auch in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren von Kirchdorf und Lauterbach am Programm.

SO SCHÜTZEN SIE SICH VOR HAUTKREBS

Die Haut ist unser größtes Organ – und sie braucht Schutz! Hautkrebs ist eine ernste, aber oft vermeidbare Krankheit. Wer sich richtig schützt, sein Sonnenverhalten anpasst und auf Veränderungen achtet, kann das Risiko erheblich reduzieren, wie die Betriebsärztin des Kirchdorfer Zementwerks, Dr. Apfalter, erklärt.

Hautkrebs entsteht, wenn sich Hautzellen unkontrolliert vermehren. Grund dafür sind meist Schäden in der Erbsubstanz (DNA), die durch UV-Strahlung verursacht werden. Wer sich richtig schützt, kann sein Risiko deutlich senken.

Besonders tückisch ist nämlich, dass die schädlichen Auswirkungen der UV-Strahlung nicht sofort sichtbar sind. Die Haut vergisst aber nichts – Schäden durch einen Sonnenbrand können sich erst nach Jahren oder Jahrzehnten bemerkbar machen! Ein weiterer Irrtum: Im Schatten oder bei

bewölktem Himmel ist die UV-Strahlung gering. Das stimmt nicht, denn 80 % der Strahlung durchdringen die Wolken. Schnee, Sand oder Wasser reflektieren UV-Strahlen und verstärken sogar teilweise die Belastung.

Sonnenschutz richtig gemacht

Sonnenschutzmittel mit mindestens LSF 30, besser noch LSF 50, schützen die Haut vor schädlicher Strahlung. Wichtig: Alle zwei Stunden nachcremen, besonders nach dem Schwimmen oder Schwitzen! Darüber hinaus ist es empfohlen, die Mittagssonne

zu meiden – zwischen 11 und 15 Uhr ist die UV-Strahlung am stärksten. Schützende Kleidung wie ein Hut mit breiter Krempe, eine Sonnenbrille mit UV-Schutz sowie langärmelige, luftige Kleidung helfen, die Strahlen abzuhalten. Viele glauben, dass ein Besuch im Solarium die Haut „vorbräunt“ und schützt. Das ist ein Mythos – die künstlichen UV-Strahlen sind genauso schädlich wie die Sonne und erhöhen das Hautkrebsrisiko erheblich. Kinderhaut ist übrigens besonders empfindlich und braucht daher erhöhten Schutz.

Die ABCDE-Regel zur Beurteilung von Muttermalen

- (A) **Asymmetrie:** Ist das Muttermal ungleichmäßig geformt, anstatt rund oder oval?
- (B) **Begrenzung:** Hat das Muttermal ausgefranste oder unklare Ränder?
- (C) **Color (Farbe):** Gibt es mehrere Farbtöne in einem Muttermal?
- (D) **Durchmesser:** Ist das Muttermal größer als 5 mm?
- (E) **Entwicklung:** Verändert sich das Muttermal in kurzer Zeit sichtbar?

HERAUSRAGENDE MITARBEITER

MULTITALENT UND FLEIßIGE BIENE

Ein vielseitig begabtes Urgestein aus der DELTABLOC-Familie wurde diesmal für unsere Serie über die herausragenden Mitarbeiter mit Herz und Hirn von der Kollegenschaft nominiert: Paul Bittner ist in der DELTABLOC International GmbH sozusagen Hüter und Herr über den Goldschatz der Firma – das alles entscheidende Knowhow!

Wenn es eine Medaillenwertung der Charakteristiken gibt, die sich wie ein roter Faden durch alle Mitarbeiterportraits der letzten Ausgaben zieht, dann ist es diese: Vielseitigkeit, Engagement und ein breites Lächeln.

Drei Trümpfe, die auch perfekt auf Paul Bittner zutreffen. Die multikulturelle Vielfalt wurde ihm schon in die Wiege gelegt, während er sich die berufliche Diversität über die Jahre hinweg erarbeitet hat. Der Sohn eines Wöllersdorfer Vaters und einer Kärntner Mutter ist zunächst in Klagenfurt aufgewachsen und hat nach dem Studium in Wien letztlich in Wöllersdorf seine Heimat gefunden – sowohl beruflich als auch privat.

Der an der Universität für Bodenkultur ausgebildete Kulturtechniker hat sich nach ein paar Lehrjahren in zwei Ingenieurbüros und einem Tiefbauunternehmen im Jahr 2007 schließlich auf eine Anzeige hin im Schwellenwerk der MABA beworben. „Ach, Sie sprechen Italienisch? Dann brauchen wir Sie bitte bei DELTABLOC!“, stellte sich rasch heraus. Denn damals war die Ausrollung des Lizenzgeschäfts in ganz Europa in vollem Gang und ein kommunikativer Techniker, der noch dazu mit einer Italienerin verheiratet ist, war für das wachsende Italiengeschäft genau das Richtige.

Neben der Kundenbetreuung und der technischen Projektbetreuung für Italien und mehrere andere Länder wurde er bereits im Jahr 2009 erstmals mit der Systematisierung und dem Ausbau der technischen Dokumentation betraut. Damals war DELTABLOC International freilich noch ein vergleichsweise kleines Unternehmen, das seine Start-up-Kultur auch bewusst pflegte. So erinnert sich Bittner noch an die ein oder andere Nachtschicht, in der er gemeinsam mit dem damaligen Abteilungsleiter Thomas Edl wie zu Studentenzeiten gemeinsam die Marketingbroschüren für die neuesten Produktentwicklungen zusammengestellt hat.

Nach langen Jahren als Technical Sales Engineer (wo er übrigens gemeinsam mit seinem langjährigen Kunden auf Sardinien die Entwicklung des allerersten DB 120 S anstoßen konnte) hat ihn sein Talent für Dokumentenmanagement, Knowhow-Transfer und nicht zuletzt sein gutes Händchen für Software und Automatisierung schließlich auch offiziell eingeholt und es wurde ihm im August 2018 der Aufbau und die Leitung der Abteilung „Documentation & Education“ übertragen.

Und damit auch die große und wichtige Herausforderung, tausende Dokumente, Broschüren und technische Zeichnungen sowie eine ganze Schatzkiste an Informationen und Knowhow zu systematisieren und sowohl intern als auch in einem neu



gelaunchten Extranet für sämtliche Kunden und Projektpartner individualisiert zugänglich zu machen. Seit 2023 ist die Abteilung im Produktmanagement unter der Leitung von Marco Pollok angesiedelt. Gleichzeitig ist zu seiner Rolle als treibender Geist der Digitalisierung in letzter Zeit noch ein zusätzliches wichtiges Zukunftsthema dazugekommen: Mit großer Begeisterung steht Bittner hinter der ambitionierten Nachhaltigkeitsagenda des Unternehmens.

Als Ausgleich zu der vielen Wissens- und Computerarbeit im Büro betreibt der mittlerweile 50-jährige Wöllersdorfer übrigens auch noch seine eigene kleine Imkerei. Mit acht Bienenvölkern im vergangenen Jahr zählt er bereits zur Klasse der ambitionierten Hobbyisten, sozusagen knapp unter der professionellen Kategorie. Denn wie in der Arbeit zählt auch in der Imkerei: Auf Paul Bittner ist immer Verlass und halbe Sachen sind nicht das Seine.

Haben auch Sie einen persönlichen Helden? Geben Sie uns Bescheid: leo@kirchdorfer.eu



PROJEKTGRUPPEN UND BERICHTERSTATTUNG IN SACHEN **NACHHALTIGKEIT**

Der erste Nachhaltigkeitsbericht der Kirchdorfer Gruppe ist nicht nur eine formelle Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsagenda, sondern läutet auch die „Normalisierungsphase“ des gruppenweiten Projekts ein. Nach Jahren des Aufbaus ist das Thema Nachhaltigkeit nun in den diversen Arbeitsgruppen verankert.

Mit Vorliegen des Nachhaltigkeitsberichts 2024 gemäß den Europäischen „Sustainability Reporting Standards“ (ESRS) tritt das Kirchdorfer Nachhaltigkeitsprojekt in eine neue Phase ein.

Auch wenn die Berichterstattung vorerst nur testweise und bis voraussichtlich 2027 noch auf freiwilliger Basis ausgearbeitet wird, markiert sie dennoch gleich mehrere Meilensteine: „Die Ausarbeitung der mit den Regulatorien konformen Berichtsstruktur

setzt zu 80 % bei jenen strategischen Themen der Kirchdorfer Gruppe an, die seit 2022 auf Basis einer groß angelegten Stakeholder-Befragung sowie einer doppelten Wesentlichkeitsanalyse definiert wurden“, erklärt Andreas Hermann, Leiter der neu geschaffenen Abteilung Nachhaltigkeitsmanagement. In anderen Worten: Die in Zukunft vorgeschriebene Berichtspflicht deckt sich zum überwiegenden Teil mit den Zielen des Unternehmens – eine klassische Win-win-Situation!

vor- und nachgelagerten Lieferketten (Stichwort „Scope-3“) erweitert und verfeinert.

Neue Arbeitsgruppen starten

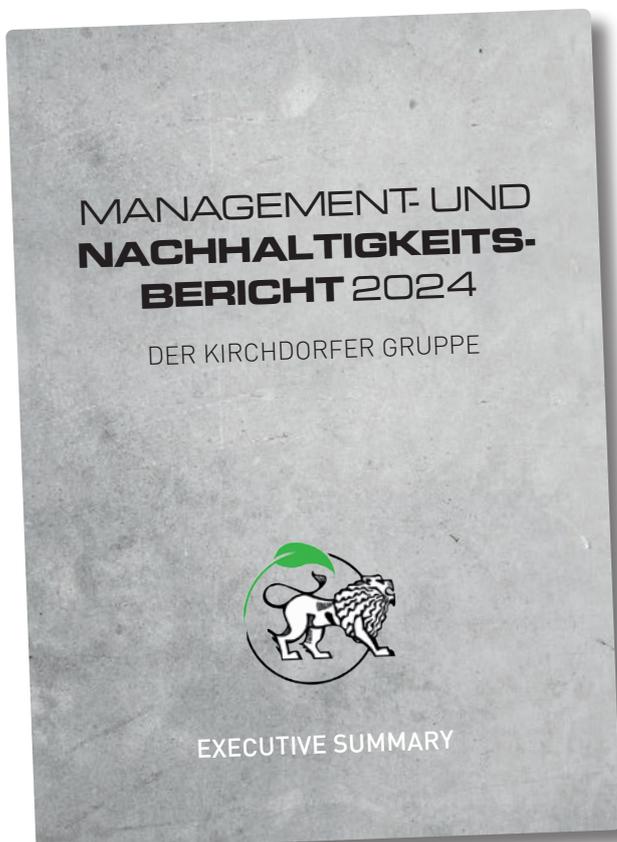
Nachdem die ersten Koordinierungs- und Arbeitsgruppen zu den Kirchdorfer Nachhaltigkeitsthemen nach rund einjähriger Tätigkeit bereits ihre Ergebnisse der Konzerngeschäftsleitung vorgelegt hatten und von dieser evaluiert wurden, gehen in Kürze neue Arbeitsgruppen an den Start.

Unter Leitung der jeweiligen firmeninternen Experten und mit Repräsentanten aller vier Unternehmenssparten besetzt, setzen sich diese Arbeitsgruppen nun immer detaillierter und konkreter mit den einzelnen in der Wesentlichkeitsanalyse definierten Themen auseinander. Dabei geht es unter anderem um die strategischen Nachhaltigkeitsthemen CO₂-Reduktion, Energie, Kreislaufwirtschaft, Personalentwicklung und Personalbindung sowie Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Einige Arbeitsgruppen verfolgen dabei gleich mehrere Subthemen. So geht es zum Beispiel in der Arbeitsgruppe „Roadmap Emissionen“ unter der Leitung von Franz Buschmüller nicht nur um das zentrale Thema CO₂-reduzierter Zemente bzw. Betone, sondern auch um Bereiche wie Beschaffung und Logistik. Von zentraler Wichtigkeit gestaltet sich insbesondere auch das Thema Kreislaufwirtschaft, dessen Herausforderungen wir in dieser Ausgabe ab Seite 16 eine umfassende Analyse widmen.

Der erstmalige Aufbau sowie die Pflege der jährlichen Berichterstattung ist das Resultat einer substanziellen gruppenweiten Anstrengung: „Über 60 sogenannte Key-User befüllen die neu geschaffene, konzernweite Datenbank mit den erforderlichen Werten, die dann in Form von Tabellen und Auswertungen in den Nachhaltigkeitsbericht fließen“, erklärt Kathrin Maska-Kronabether, deren Aufgabe es unter anderem war, das neue Berichtswesen zu organisieren und die Kollegenschaft entsprechend betreffend der Datenerhebung zu briefen und einzuschulen.

In den kommenden Jahren wird die Datenbasis des Berichts noch schrittweise mit zusätzlichen Werten aus den





Feierliche Wiederverleihung des Zertifikats Betriebliche Gesundheitsförderung: (v.l.) Dr. Gert Lang (FGÖ), Sabine Rumpl (Kirchdorfer Zementwerk Hofmann), Mag. Andreas Maier, MSc. (BMSGPK), Mag.ª Dr.ª PH Karin Rumpelsberger, B.A. (ÖGK)

AUSZEICHNUNG FÜR DIE GESUNDHEITSFÖRDERUNG IM ZEMENTWERK

Das Zementwerk legt seit jeher großen Wert auf die Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bereits im Jahr 2019 wurde das Unternehmen erstmals für seine vorbildliche betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) ausgezeichnet. Diese Anerkennung wurde 2022 und 2025 erneut bestätigt, was das kontinuierliche Engagement des Unternehmens in diesem wichtigen Bereich unterstreicht.

Mit zunehmendem Alter wird einem immer bewusster, dass Gesundheit und Wohlbefinden nicht von selbst kommen, sondern dass aktiv etwas dafür getan werden muss – und das kontinuierlich! Das bedeutet jedoch nicht, dass jeder zum Läufer werden soll.

Es gibt zahlreiche andere Möglichkeiten, auf seinen Körper zu achten, sich ausreichend zu bewegen und das eigene Wohlbefinden zu steigern. Das Wichtigste ist, überhaupt ein Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln.

Sabine Rumpl, die Verantwortliche für die betriebliche Gesundheitsförderung im Unternehmen, betont: „Bewegungsmangel ist im Zementwerk weniger ein Thema. Der Großteil unserer Mitarbeiter ist aktiv in den verschiedenen Bereichen im Werk tätig. Daher haben sie unterschiedliche Bedürfnisse und Vorlieben, wenn es um einen gesunden Arbeitsplatz geht.“

Maßnahmen mit Langfristwirkung

Durch die Erfüllung vorgegebener Quali-

tätskriterien wird sichergestellt, dass die von den damaligen Projektteams ausgearbeiteten Maßnahmen, wie informative Vorträge, flexiblere Arbeitszeiten, Kegeln, Bike-Leasing, Yoga, geförderte Gesundenuntersuchungen und vieles mehr, nicht nur kurzfristige Effekte haben, sondern langfristig zur Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Mitarbeiter beitragen.

Dank des Engagements des gesamten BGF-Teams und der aktiven Teilnahme vieler Mitarbeiter an den verschiedenen Veranstaltungen konnte das Kirchdorfer Zementwerk zielgerichtete Maßnahmen für alle Altersgruppen umsetzen, die Mitarbeiterzufriedenheit erhöhen und seinen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten.

SCHLÜSSELÜBERGABE IM ZEMENTWERK

Mit Jänner 2025 hat Joao Paulo Pereira da Silva die Geschäftsleitung des Kirchdorfer Zementwerks sowie die Spartenleitung Zement innerhalb der Gruppe übernommen.

Er folgt in dieser Position auf Erich Frommwald, der die Geschäftsführung des Zementwerks nach über 21 Jahren niederlegte, um sich in den verbleibenden Monaten bis zum Pensionsantritt im Mai noch auf die Übergabe der Konzernagenden zu fokussieren.



Schlüsselübergabe: Joao Paulo Pereira übernahm die Geschäftsführung per 1. Jänner.

Pereira (55), ausgebildeter Maschinenbauingenieur mit einem MBA, bringt mehr als 25 Jahre internationale Management-erfahrung aus der Zementindustrie mit. Seine Karriere umfasst Führungspositionen bei Lafarge bzw. Holcim – unter anderem in Brasilien, Frankreich und Österreich.

„Unsere Herausforderung wird sein, Tradition und Innovation intelligent zu verbinden. Die vertikale Integration und Nachhaltigkeit sind dabei unsere Schlüsselprioritäten“, erklärte

Pereira anlässlich seines Antritts. Der gebürtige Brasilianer ist seit Oktober 2022 in der Kirchdorfer Gruppe tätig. In dieser Zeit hat er sich bereits intensiv mit der Weiterentwicklung der Kirchdorfer Nachhaltigkeitsstrategie und der Sparte Road & Traffic beschäftigt. Zusätzlich leitet er die Sparte Construction Minerals.

Im Februar konnte der ausgewiesene Teamplayer bei der neuen Ofenzündung übrigens bereits erstmals selbst Hand anlegen – gemeinsam mit zwei langjährigen und erfahrenen Mitarbeitern, die vor ihrem Pensionsantritt den Ofen noch einmal auf die Reise schickten. Im Rahmen der sechswöchigen Wartungs- und Reparaturarbeiten wurden diesmal insgesamt 29.000 Arbeitsstunden investiert und dabei 230 Tonnen Feuerfestmaterial sowie 1.320 Filterschläuche ausgetauscht. Darüber hinaus wurden zahlreiche Modernisierungen durchgeführt, darunter ein neues Dosiersystem für Ersatzbrennstoffe, die Erneuerung von Förderschnecken und ein neuer Lagertank.



Am 28. Februar 2025 wurde der Drehrohrofen auf seine neue Reise geschickt.



Ein starkes Team für ein starkes Werk: v.l. **Alexander G. Bauer, MBA** (Leitung Vertrieb und Marketing), **Joachim Gruber, MBA** (Kaufmännischer Leiter & HR), **Joao Paulo Pereira** (Geschäftsführung) und **Ing. Roland Kammerhuber, BSc. MSc.** (Werksleitung).



Erich Stadler und **Franz Lueger** (zusammen 84 Jahre Betriebszugehörigkeit) schulten den neuen Geschäftsführer auf die Zündung ein.



GALAABEND FÜR ERICH FROMMWALD

EIN ABSCHIED VOLLER EMOTIONEN

Der Pensionsantritt von Erich Frommwald und die Übergabe der Agenden an seine Nachfolger wurde schrittweise über mehrere Jahre vollzogen. Beim Galadinner mit Freunden, Mitarbeitern und Weggefährten wurde es dann letztlich ernst und die Emotionen waren nicht mehr zu bremsen.

Von seinen engsten Mitarbeitern wird Erich Frommwald bekanntlich ein „übermenschliches Zahlengedächtnis“ zugeschrieben. Dass er jedoch auch ein Mensch aus Fleisch und Blut – und vor allem mit Herz – ist, davon konnten sich die rund 180 geladenen Gäste beim Galadinner am 15. Mai auf berührende Weise überzeugen. Es waren nicht nur die fantastischen Florianer Sängerknaben, die der Feier im eleganten Festzelt am Zementwerksgelände emotionale Höhepunkte bescherten, sondern natürlich auch die vielen ergreifenden Ansprachen, Würdigungen und Rückblicke.

Nach dem musikalischen Aufwärmen und einer Talk-Runde mit der Vorsitzenden des Aufsichtsrats und Mehrheitseigentümerin Eva Hofmann begrüßte Landeshauptmann Thomas Stelzer die Festgäste. Er kam übrigens nicht nur mit Worten, sondern auch mit einer hohen Auszeichnung des Landes Oberösterreich nach Kirchdorf. Aus der langen Reihe

an Weggefährten wurden unter anderem Margarete Machanek, Kommerzialrat Kurt Bernegger, Franz Gasselsberger (Oberbank AG) sowie weitere Vertreter aus Wirtschaft und Politik auf die Bühne gebeten. Die offizielle Laudatio wurde abschließend von seinem Nachfolger als Konzern-Geschäftsführer Michael Wardian und von Joachim Gruber (CFO und Arbeitskollege der ersten Stunde) gemeinsam abgehalten.

Abschiedsrede mit Emotion und Humor

Nach der Hauptspeise mit stimmungsvoller Untermauerung durch Hans Peter Gratz war es schließlich so weit: Erich Frommwald stand auf der Festbühne und vor seiner letzten Kirchdorfer Herausforderung – sich bei allen Anwesenden zu bedanken, zu verabschieden und nicht zuletzt 31 Jahre im Dienste der Gruppe mit Zahlen und Geschichten revuepassieren zu lassen. Und das alles zeitgerecht, bevor die Nachspeisen serviert wurden.

„Ich habe versucht, alles auf ein bis zwei Stunden Redezeit zu kürzen“, scherzte der scheidende Konzernlenker und ließ eine kompakte und humorvolle Zusammenfassung folgen, die von der blinddarmbedingten Studientwahl über das erste Vollzeitgehalt (18.000 ATS) bis hin zum skurrilen Einstellungsvortrag

von Max Machanek jede Menge Interessantes bot. Der Rest ist freilich Geschichte: Als Erich Frommwald 2004 vorzeitig die Geschäftsführung der jungen Gruppe übernahm, wurde von rund 30 Unternehmen ein Jahresumsatz von 127 Mio. Euro erwirtschaftet. Nachdem sich Frommwald in der Anfangszeit rasch von zahlreichen geschäftsfernen Beteiligungen trennte, begann eine neue Aufbauphase, in der er die Zahl der Unternehmensbeteiligungen mehr oder weniger verdoppeln sowie den Umsatz der Gruppe verdreifachen konnte.

„Das Schwierigste war damals sicherlich, meiner Tochter Julia beizubringen, dass



v.l.: Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer überbrachte Mag. Erich Frommwald ein Ehrenzeichen für seine Verdienste.

ich plötzlich nicht mehr der Chef ihrer heiß geliebten Jolly-Buntstifte bin“, rekapitulierte Frommwald den Trennungsschmerz von der Grazer Schreibwarenfabrik Brevillier-Urban. Ein Schock, der Maria-Christina Habsburg-Lothringen, die Tochter von Eva Hofmann, damals wohl ebenso hart traf.

Statt Buntstiften und Plastikverpackungen kamen viele neue Juwelen aus den angrenzenden Baugewerben hinzu und neues Wachstum wurde durch zahlreiche Zukäufe und Beteiligungen an Familienunternehmen erzielt. Nicht zuletzt begann Frommwald auch, dem ganzen Konzern eine entsprechende Struktur zu geben und die vielen Unternehmen in der sogenannten „Diversifikation“ über eine effiziente Spartenorganisation zu leiten.

Worauf er besonders stolz ist – das kam bei seinem Abschiedsabend sehr deutlich zum Ausdruck – ist die „maßgeblich gute Personalausstattung“, wie er es nennt: Erfolgreiche Nachbesetzung von Führungspositionen aus den eigenen Reihen, ein gutes Gespür für die richtigen Manager und ein institutioneller Rahmen zur Förderung: „Von den ersten Jahrgängen der Kirchdorfer Akademie sind fast noch alle im Unternehmen – viele davon im Management“, wie Frommwald rekapituliert.

Das hochrangigste und erfolgreichste Talent, das Frommwald unter so vielen konsequent über die Jahre gefordert und gefördert hat, ist freilich Michael Wardian, der gemeinsam mit ihm bereits seit Anfang 2022 die Geschäftsleitung der Gruppe ausübt.

Auch die Auswahl seines zweiten Nachfolgers in der Konzernleitung und neuen Geschäftsführers des Zementwerks, Joao Paulo Pereira da Silva, hat er sich lange überlegt. Vor fünf Jahren hat er dem Brasilianer, den er bereits aus seiner Zeit beim Zementwerk-Miteigentümer Holcim kannte, schließlich mitgeteilt: „JP, eine Karriere ohne Kirchdorfer ist keine Karriere!“

Joao Paulo Pereira und Michael Wardian führen die Unternehmensgruppe nun gemeinsam in die Zukunft, während sich Frommwald – nebst seiner politischen Funktion als Energiesprecher der Oberösterreichischen Wirtschaft und diversen Aufsichtsratsfunktionen und beratenden Tätigkeiten – in der verbleibenden Zeit dem sogenannten „Unruhestand“ widmet.

„Ich habe schon einmal die Platzreife gemacht“, erzählt er uns. „Meine Frau hat mich darauf gebracht, und es macht mehr Spaß, als ich ursprünglich dachte!“

Damit Erich Frommwald – der sich nun also mit Golfschläger und Bergschuhen ausgerüstet, den noch weißen Flecken auf der Landkarte widmet – das Zementwerk nicht ganz vergisst, hat seine Frau ein imposantes Gemälde des geliebten Werks kommissioniert. „Nur im Wohnzimmer darf ich es nicht aufhängen“, das war die Auflage. Wir wünschen Erich Frommwald alles Gute und weiterhin viel Kraft und Gesundheit.



Mag. Michael Wardian würdigte das Lebenswerk von Mag. Erich Frommwald in seiner Laudatio.



Florianer Sängerknaben vor Zementwerk-Gemälde: Das eindrucksvolle Kunstwerk wurde während der Galaveranstaltung auf die Großleinwand projiziert. Seit 1. Juni 2025 bereichert es nun den wohlverdienten Ruhestand im Hause Frommwald.

KAMERADSCHAFTSABEND 2025



Zusammenhalt und Kameradschaft wurden diesmal nicht während der Winterpause, sondern am 16. Mai 2025 im Festzelt gefeiert. Bei seinem letzten Auftritt vor der Belegschaft verabschiedete sich Mag. Erich Frommwald gerührt in den wohlverdienten Ruhestand.



Auszeichnungen und Geschenke bildeten wie immer den Höhepunkt des Kameradschaftsabends – mit einer Reihe von runden Betriebsjubiläen, Zusatzausbildungen und Berufsschulzeugnissen.



Joao Paulo Pereira (Geschäftsführer Kirchdorfer Gruppe und Zementwerk) testet den monolithischen Fußballtisch aus RAUTER-Sichtbeton, den Erich Frommwald als Abschiedsgeschenk erhielt. Rechts daneben: Ein charmanter Dank an die Damen im Chefbüro.

WILLKOMMEN BEIM TAG DER OFFENEN TÜR

Am Ende des dreitägigen Veranstaltungsmarathons öffnete das Zementwerk am 17. Mai seine Pforten für die Bevölkerung. Über 1.200 Besucher ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen.

Nicht oft haben die Anrainer aus der Umgebung und Interessierte aus der Region die Möglichkeit, das imposante Zementwerk, das das Kremstal schon seit Generationen prägt, einmal von innen zu sehen.

So war es keine Überraschung, dass die Besucherzahlen trotz nicht ganz so freundlicher Wetterlage rekordverdächtig waren.

Das Volksfest, das im großen Festzelt von drei örtlichen Blasmusikkapellen im Zwei-Stunden-Turnus bespielt wurde, lockte Jung und Alt nicht nur mit Speis und Trank ins Festgelände, sondern auch mit so mancher Attraktion – darunter einem 70 Meter hohen Kran, Infoständen sowie einem bunten Kinderprogramm.

Das Highlight schlechthin waren die Werksführungen, die den ganzen Samstag über im Zehn-Minuten-Takt bei laufender Produktion stattfanden. In rund 50 Einzelgruppen wurden insgesamt an die 800 (!) Besucher durch das Gelände geführt und konnten dabei vom Drehrohren über die Zementmühlen und die Packerei bis hin zum modernen Leitstand die Zementherstellung „live“ mitverfolgen. Ein großer Dank an alle Mitarbeiter, die die Führungen abgewickelt haben!



Ein großes Dankeschön von Seiten des Führungsteams:

v.l. GF Joao Paulo Pereira, CFO Joachim Gruber, Verkaufsleiter Alexander G. Bauer und Werksleiter Roland Kammerhuber bedanken sich bei Event-Organisatorin Andrea Lehner sowie bei allen Mitarbeitern und Helfern.



Von seiner besten Seite zeigte sich das Zementwerk mit Werksführungen, Blasmusik, Infostand und Kinderprogramm: Neben dem guten Einvernehmen mit der Bevölkerung geht es auch darum, eine neue Generation für die Mitarbeit zu begeistern!



KIRCHDORFER ZEMENTWERK HOFMANN GMBH

CEM II/C-ZULASSUNG MIT BESTNOTEN

**Die neue CO₂-reduzierte CEM II/C-Zement-
sorte glänzt sowohl auf der Baustelle als
auch in der Nachhaltigkeit.**

Das Kirchdorfer Zementwerk mag zwar nicht zu den ersten zählen, die einen Zweikomponentenzement aus der Klasse C (50-65 % Klinkeranteil) am österreichischen Markt anbieten, gehört aber zweifellos zu den Besten seiner Klasse. Das ist nun amtlich:

Auf Basis des reduzierten Klinkeranteils sowie in Folge der zahlreichen Investitionen und Innovationen der letzten Jahre (Stichwort Ersatzroh- und Brennstoffe, Optimierung der Mahltechnik etc.) verfügt die neue Zement-sorten CEM II/C-M[S-LL] 42,5 N über geradezu sensationelle EPD-Werte – insbesondere in der viel beachteten CO₂-Wertung.

Der GWP-Gesamtwert (Global Warming Potential) von nur rund 330 kg CO₂-Äquivalent pro Tonne Zement liegt um rund 15 Prozent unter den bereits sehr guten Werten der gegenwärtigen Kirchdorfer B-Zemente.

Performance im Praxistest

Doch taugt der C-Zement, der mit dem Mindestklinkeranteil von 50 Prozent vom Österreichischen Institut für Bautechnik (OIB) bautechnisch zugelassen wurde und in der Übergangsphase zunächst noch mit etwas höherem Klinkeranteil ausgeliefert und berechnet wird, auch in der Praxis? Definitiv, und zwar nicht nur im Labor.

In umfassenden Praxistests, in denen der neue Zement von einigen Großkunden bereits an der Baustelle testweise zum Einsatz kam, konnte nahezu kein Unterschied zum herkömmlichen Universalzement festgestellt werden.

Damit ist gewissermaßen das Maximalziel erreicht – nämlich die Performance des CEM II/C trotz des minimierten Klinkeranteils stabil und vorhersehbar zu halten. Damit es höchstens in der Environmental Product Declaration zu Überraschungen kommt, nicht jedoch auf der Baustelle.



Betontechnologe Dr. Jürgen Macht geht davon aus, dass der CEM II/C-Zement über die kommenden Jahre schrittweise andere Zemente ersetzen wird – insbesondere, sobald die entsprechende Norm EU-weit harmonisiert wird.

WIBAU-RELAUNCH IM ZEICHEN DES LÖWEN

KIRCHDORFER KIES UND BETON

Mit der Übernahme zweier weiterer Betonwerke in Oberösterreich ist Kirchdorfer Kies und Beton nach ihrer strategischen Neuausrichtung im vergangenen Jahr nun wieder bereit für zusätzliches Wachstum. Der Traditionsbetrieb geht nun unter neuem Namen im Zeichen des Kirchdorfer Löwen in die Zukunft.

Die (ehemalige) WIBAU Kies und Beton GmbH, die über die vergangenen Jahre bzw. Jahrzehnte schrittweise von der Kirchdorfer Gruppe übernommen wurde, startet nach erfolgter strategischer Neuausrichtung nun wieder voll durch. Mit der Übernahme von zwei zusätzlichen Transportbetonwerken sowie einem neuen Firmennamen und Logo unterstreicht das Unternehmen seine Zielsetzung, sich zum führenden Anbieter von Transportbeton in Oberösterreich zu entwickeln.

Mit dem Erwerb der zuletzt von Holcim betriebenen Werke in Weißkirchen und in der Stahlstraße in Linz sowie der Übernahme deren gesamter Belegschaft verdoppelt Kirchdorfer Kies und Beton die Produktionskapazität im Bereich Transportbeton.

Weiteres Wachstum angestrebt

Während die vorhandenen Kieswerke weiter optimiert werden und über ausreichende Rohstoffreserven für die Zukunft verfügen, hat man im Transportbetonsektor durchaus weitere Ambitionen, wie der Co-Geschäftsführer der Kirchdorfer Kies und Beton GmbH und Vertriebsleiter im Zementwerk Alexander Bauer erklärt: „Mit derzeit fünf Betonwerken sind wir nun in die Top Vier in Oberösterreich vorgestoßen. Der Markt ist umkämpft, der Preiskampf intensiv, aber wir wollen in diesem nach wie vor schwierigen Branchenumfeld Potenziale, die sich ergeben, nutzen und unsere Position weiter ausbauen!“, erklärt Bauer. Die Absatzgebiete sind nicht auf Oberösterreich begrenzt, solange sie im Lieferradius des Kirchdorfer Zementwerks liegen.

Neustrukturierung gut gelungen

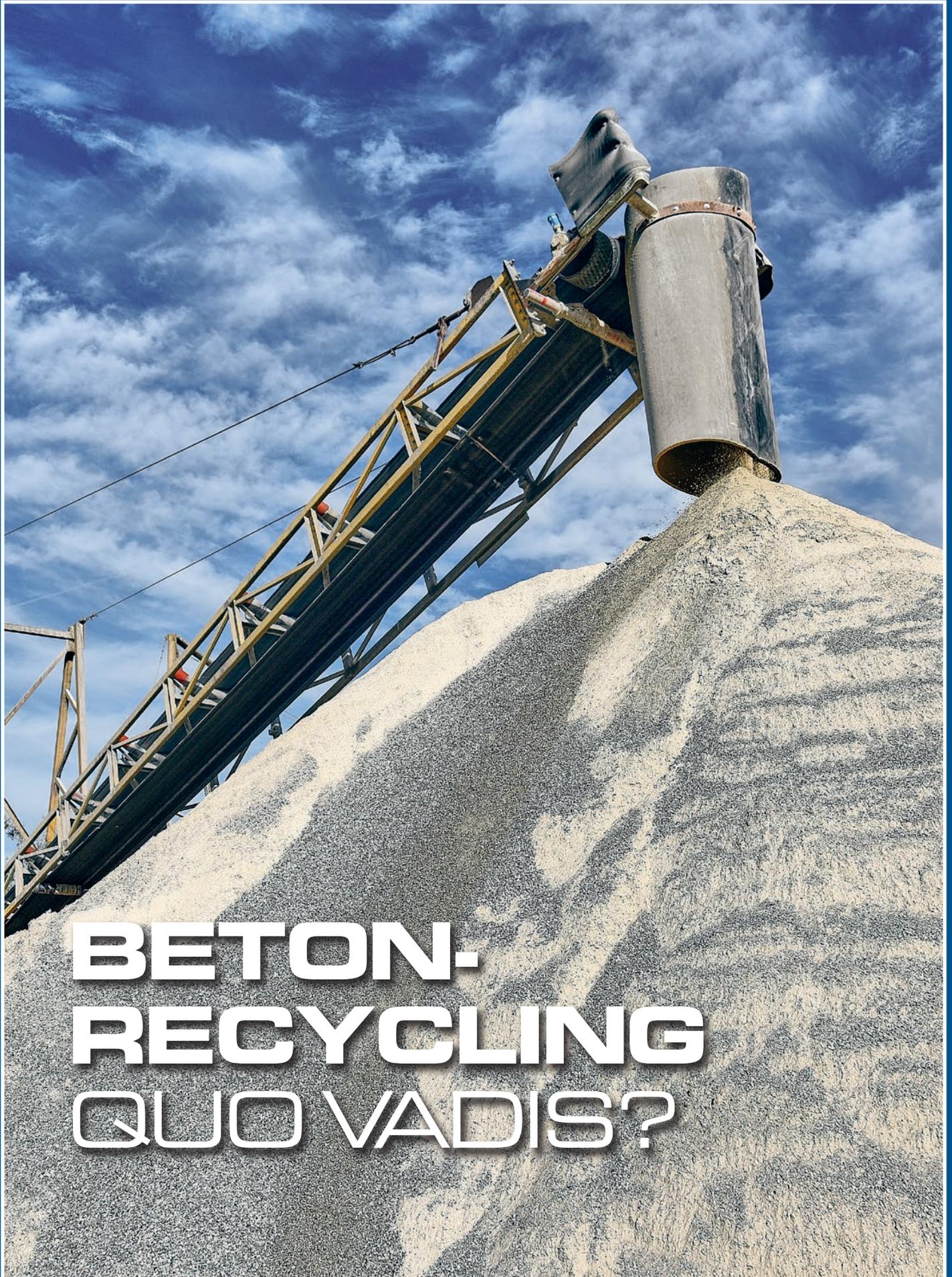
„Die gesamte verbliebene Mannschaft hat sich in der Übergangsphase vergangenes Jahr und über den Winter voll ins Zeug gelegt und wirklich großartige Arbeit geleistet. Auch der Betriebsrat war sehr kooperativ. Dafür möchten wir uns aufrichtig bei allen Kollegen bedanken“, gibt Bauer zu Protokoll.

Im Moment ist das Stammwerk Leonding durch den viergleisigen Ausbau der ÖBB-Westbahnstrecke stillgelegt. Im Sommer wird es in neuer Pracht (im Zeichen des Kirchdorfer Löwen) wiedereröffnet.

Nicht zuletzt als weithin sichtbares Zeichen, dass das Unternehmen wieder bereit ist, im Transportbetonmarkt ordentlich aufzumischen!



Neuer Name, neues Erscheinungsbild, neue Kapazitäten: Mit der Übernahme der beiden Holcim-Betonwerke in Linz (links) und Weißkirchen verfügt Kirchdorfer Kies und Beton nun über die doppelte Kapazität gegenüber dem ehemaligen WIBAU-Transportbetonzweig.



BETON- RECYCLING QUO VADIS?

Die Kirchdorfer Fertigteilbetriebe stellen laufend neue Produkte mit signifikantem Recyclingbetonanteil vor. Wenig überraschend ist daher, dass die Rohstoffbetriebe der Gruppe sich ebenfalls intensiv mit der Aufbereitung von Recyclingmaterial beschäftigen. Bis jedoch Investitionsentscheidungen getroffen werden können, gilt es noch zwei Hürden zu überwinden: Geografie und Ökonomie.

In der Theorie wäre alles so einfach: Der Entsorgungsbetrieb der Gruppe erhält Betonabbruch, ein Rohstoffbetrieb stellt daraus die Recyclinggesteinskörnungen her und das Fertigteilwerk verarbeitet die Aggregate zu einem nachhaltigen Betonfertigteil. Das Resultat: Ein perfekter Stoffkreislauf und die bestmögliche Nutzung aller vorhandenen Synergien innerhalb der Gruppe. In der Praxis ist das Ganze jedoch komplex. Das liegt zum einen in der Natur der Sache und zum anderen in der historischen Entwicklung der Kirchdorfer Gruppe ...

Die geografische Herausforderung

Als die einzelnen Betriebe vor Jahrzehnten gegründet bzw. erworben wurden, hatte der Taschenrechner Priorität gegenüber der Landkarte. In den Anfangszeiten der Kirchdorfer „Diversifikation“ gab es naturgemäß noch kein Konzerndenken als Leitstern, sondern viele autonome Unternehmen und Standorte. Daher überlappen die einzelnen Lieferkreise der unterschiedlichen Sparten einander zurzeit nur punktuell. So liegen zwischen den Rohstoffbetrieben in Oberösterreich und den großen Standorten der MABA in Ostösterreich zum Beispiel transporttechnisch Welten – lediglich in Südböhmen liegen die einzelnen Rohstoffbetriebe, Fertigbetonwerke sowie ein großes Fertigteilwerk im selben Einzugsgebiet und auch im Lieferradius des Kirchdorfer Zementwerks.

Doch diese Situation lässt sich über kurz oder lang verbessern, ist sich der gruppeneigene Recycling-Experte Gerhard Kraus sicher:

„Mit ein wenig Geduld, entsprechenden Investitionen und vor allem mit der ein oder anderen Partnerschaft werden wir die Integration der Gruppe im Sinne der Kreislaufwirtschaft vorantreiben und noch weit größere Synergien nutzen können, als das bis dato bereits der Fall ist“. Als Geschäftsführer der WIBAU Containerdienst GmbH sowie des Baurestmassenaufbereiters UWT Umwelttechnik GmbH in Linz und als Leiter der spartenübergreifenden Projektgruppe „Sekundärrohstoffströme“ ist er bereits seit dem vergangenen Jahr intensiv auf der Suche nach potenziellen Kapazitäten, Grundstücken und Partnern in den einzelnen Kerngebieten des Konzerns.

Die geografische Ausgangslage ist also in jedem Fall entsprechend zu lösen. Sprichwörtlich „erschwert“ wird die Aufgabe jedoch durch das Gewicht der Sache selbst: Während die geografische Positionierung in gewisser Weise verhandelbar ist, sind es die Naturgesetze nicht. Je öfter man das Gestein nämlich dreht und wendet – sprich einsammelt, transportiert, aufbereitet und wieder transportiert – desto teurer wird es am Ende.

Die Herstellung von Recyclinggesteinskörnung *vielfach* den energetischen Aufwand – daran führt kein Weg vorbei. Doch bevor wir etwas genauer in die Ökonomie und Technik eintauchen, gilt es noch ein paar Begrifflichkeiten zu klären.

Die Entwicklung weiterer Stoffkreisläufe ist ein wesentliches Ziel unserer Nachhaltigkeitsstrategie.



Mag. Gerhard Kraus

Projektgruppe Sekundärrohstoffströme

”

Was ist überhaupt Abfall?

Am Anfang steht bekanntlich das Wort. Und das Wort ist kein Ding oder die Beschreibung eines solchen, sondern eher ein Konzept: Quasi eine Mischung aus objektiver Realität und subjektiver Sichtweise. Was also ist gemeint, wenn wir „Abfall rezyklieren“, und was ist überhaupt Abfall? Die Definition, ob etwas Abfall ist oder nicht, hängt davon ab, was Sie brauchen können oder wovon Sie sich entledigen möchten. Was also, wenn ihr Nachbar genau das haben möchte, was Sie nicht brauchen?

Stellen Sie sich kurz folgendes Gedankenexperiment vor: Sie stehen auf einer einsamen Schotterstraße, mitten im Nirgendwo. Zu Ihrer Linken ist eine Baustelle, wo jemand ein Loch graben möchte. Zu Ihrer Rechten ist gerade ein anderes Bauvorhaben im Gang, wo jemand ein Loch zuschütten möchte. Für Sie als unabhängigen Betrachter liegt die einfachste Lösung selbstverständlich sofort auf der Hand. Das einzige Problem daran ist, dass die beiden Bauherren sofort gegen allerhand Gesetze, Verordnungen und Normen verstoßen würden, wenn sie das Erd- und Gesteinsreich auf der einen Seite ausgraben und auf der anderen Seite wieder auffüllen.

Denn der Aushub ist in dieser Situation „Abfall“, während das Füllmaterial auf der anderen Seite Baumaterial ist. Legal wäre die Sache lediglich, wenn der Anrainer auf der linken Seite zufällig ein Kieswerk wäre. Dann ist das Material nämlich nicht Abfall, sondern ein Bodenschatz. Doch wer hat schon ein Kieswerk als Nachbarn ...

Die Frage der Definition des Abfallbegriffs hat weitreichende Konsequenzen für die gesamte Branche und bremst die Erhöhung der Recyclingquote ein. Zum Glück ist in Österreich mit dem sogenannten „Abfallende“ und der Vorstellung der neuen ÖNORM B 3141 „Herstellung von Recycling-Baustoffen aus Aushubmaterialien“ bereits ein wichtiger Schritt getan. In weiterer Folge geht es noch darum, auf dieser Basis nun eine entsprechende Abfallverordnung zu erwirken, wie es sie zum Beispiel schon für Betongranulat, Asphaltbruch oder Mauerwerk gibt.

Bringt ein Abfallende die Wende?

Derzeit fallen laut Informationen des Österreichischen Baustoff-Recycling Verbandes (BRV) in Österreich rund 44 Millionen Tonnen Aushubmaterialien als Abfall an. Diese werden in einer von hunderten Bodenaushubdeponien kostenpflichtig abgelagert – so zum Beispiel in der Bodenaushubdeponie Trindorf der Kirchdorfer Gruppe. Ein

Teil dieser Materialien könnte dabei wieder als Baustoff aufbereitet und weiteren Materialströmen zugefügt werden: „Viele Bodenaushubmaterialien fallen als Schotter, Fels oder Kies an. Wenn es uns gelingt, nur ein Viertel all dieser Bodenabfälle einer Verwertung zuzuführen, wäre die Recyclingquote am Bau sofort verdoppelt“, wird BRV-Geschäftsführer Tristan Tallafuss in einer Aussendung zitiert.

Die Verfügbarkeit von Ausgangsstoffen ist ein entscheidender Faktor für die weitere Entwicklung der Kreislaufwirtschaft. Noch viel knapper ist übrigens das Angebot an verfügbarem Betonabbruch: Obwohl generell nahezu die gesamten anfallenden mineralischen Baurestmassen (Beton, Asphalt, Mauerwerk usw.) in Österreich in der einen oder anderen Form wieder- bzw. weiterverwendet werden, geht es dabei nur um rund ein Dutzend Millionen Tonnen pro Jahr. Der Grund ist offensichtlich: Mineralische Baustoffe sind langlebig und es wird einfach nicht mehr abgerissen.

Upcycling statt Downcycling

Der Großteil der mineralischen Abbruchmaterialien wird bereits seit langer Zeit im Straßen- bzw. Tiefbau eingesetzt – zum Beispiel für Unterschüttungen. Nachdem hier das Material jedoch in einen „niederwertigeren“ Kreislauf gelangt als den, aus dem es zuletzt kam, spricht man vom sogenannten „Downcycling“. Ob sich der leblose Stein seiner Degradierung bewusst ist, sei hier einmal dahingestellt – die gesellschaftliche Maxime lautet auf jeden Fall, dass möglichst jeder Stein, der in einem Betonteil steckt, nach seiner durchschnittlichen

Der Mehraufwand für die Aufbereitung sowie die erhöhten Transportwege für das dezentrale Ausgangsmaterial spiegeln sich noch nicht in den Marktpreisen wider.



DI Reinhard Pönisch
KCM Spartentechniker

Lebenserwartung wieder in ein neues Bauteil kommen sollte. Ganz so, wie die alte Glasflasche schon seit langem und mit großer Selbstverständlichkeit in eine neue fließt, oder wertvolles Altmetall eingeschmolzen und neu geformt wird.

Um den „Upcycling“-Gedanken im Fall von Betonrecycling umzusetzen, gilt es jedoch wie immer eine Reihe von Details – sowohl technischer wie auch wirtschaftlicher Natur – zu bewältigen, um eine funktionierende Lieferkette zu etablieren.

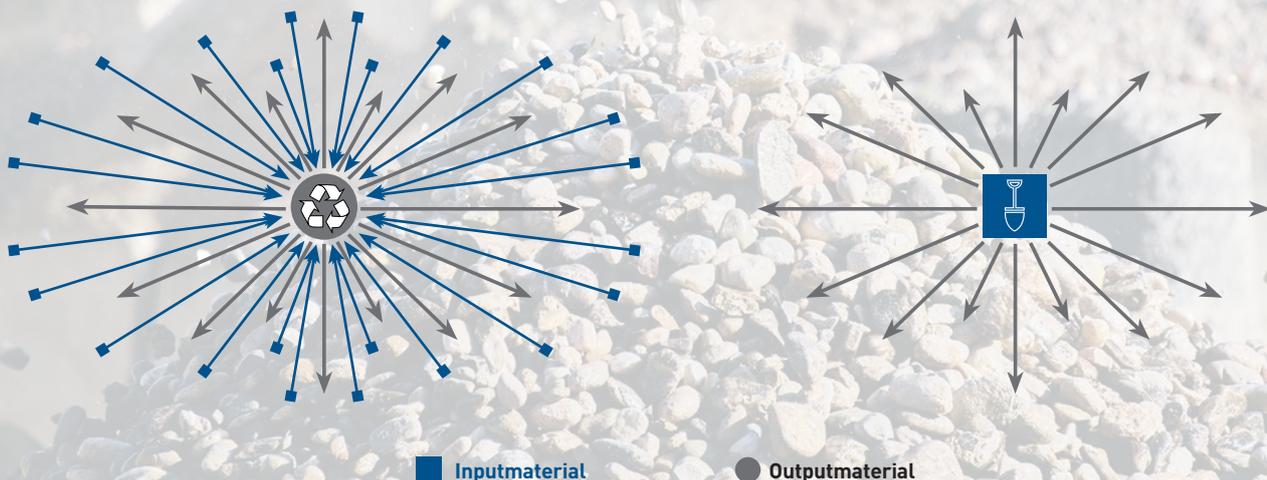
Um diese und andere Fragen zu lösen, hat sich im Jahr 2023 eine hochkarätige Liste an Firmen und Institutionen in Österreich zu einem Forschungsprojekt unter dem klingenden Namen „UP!crete“ zusammengefunden. Gemeinsam mit Professoren, Assistenten und Studierenden der Technischen Universität Wien geht es für die teilnehmenden Unternehmer und Branchenvertreter nicht zuletzt darum, den Anteil des verwertbaren Materialanteils signifikant zu steigern.

Bis dato lässt sich nur rund die Hälfte des Abbruchmaterials als neuer Betonzuschlag verwenden, und das betrifft vorerst lediglich die größeren Bestandteile – der Sandanteil bzw. die feineren Partikel sind technisch herausfordernd in der Aufbereitung. Darüber hinaus müssen auch für den Restanteil erst sinnvolle bzw. wirtschaftliche Alternativen für eine Weiterverwendung gefunden werden.

Der Stand der Aufbereitungstechnik

„Insbesondere die kleinsten Bestandteile des zu rezyklierenden Ausgangsmaterials generieren den höchsten Aufwand. Der Anteil an feinen, pulverartigen Partikeln lässt sich nicht mit Sieben abscheiden, sondern erfordert komplexe Hydrozyklontechnik – und entsprechende Investitionen gehen schnell einmal in die Millionen“, gibt KCM-Spartentechniker Reinhard Pönisch zu bedenken. Daher ist es nicht überraschend, dass vorerst in erster Linie die größeren Anteile substituiert werden. Auf der Suche nach wirtschaftlich machbaren Möglichkeiten, Betonrecycling an einem der Standorte der Kirchdorfer Gruppe umzusetzen, tüfelt der KCM-Spartentechniker schon seit einiger Zeit über sehr detaillierte Pläne und Flussdiagramme, die

TRANSPORTWEGE RECYCLINGKÖRNUNG VERSUS ROHSTOFFGEWINNUNG



auf den ersten Blick die Komplexität eines Kernkraftwerkes repräsentieren könnten. Noch gibt es mehr offene Fragen als Antworten. Dennoch wurden die ersten Genehmigungen für die Lagerung von diversen Sekundärrohstoffen wie z. B. Abbruchmaterial bereits angestoßen. Der breitere Markt entwickelt sich vorerst langsam – trotz zahlreicher Pilotprojekte, die mit Recyclingbeton umgesetzt wurden. (Siehe übrigens auch einen entsprechenden Bericht auf Seite 26.)

Die Entwicklung des Marktes

Im Jahr 2023 wurden in Österreich insgesamt allein rund 10 Mio. m³ Transportbeton ausgeliefert, in denen ca. 20 Mio. Tonnen an Betonzuschlagsstoffen enthalten sind. Dem gegenüber stehen vier Millionen Tonnen Altbeton, die jährlich bei Abbrucharbeiten gewonnen werden und die potenzielle Rohstoffbasis für Recyclingbeton darstellen. Damit können derzeit maximal 10 Prozent des jährlichen Bedarfs an Gesteinskörnungen durch rezykliertes Material gedeckt werden.

Die Normen erlauben aktuell im besten Fall eine Beimischung von bis zu 50 Prozent Recyclingmaterial im Beton – ein Anteil, der schrittweise gegen Null tendiert, je höher die Leistungsklasse ist, die für die jeweilige Anwendung erforderlich ist. Bis Recyclingbeton also jemals in ein Brückentragwerk Einzug hält, wird vermutlich noch viel Wasser unter der Brücke fließen. Auch wenn die derzeitige Norm äußerst konservativ angelegt ist (bei der Entstehung gab es noch keine Erfahrungswerte mit Recyclinggesteinskörnungen) und sich über die Jahre vermutlich an den erzielten technischen Fortschritt

Wir haben uns langfristig zur Kreislaufwirtschaft bekannt und entwickeln unser Potenzial laufend innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen am Markt.



Joao Paulo Pereira da Silva
Geschäftsführer, Kirchdorfer Gruppe

”

anpassen wird, bleibt immer noch ein großes Thema – und damit wären wir beim Geld!

Was kostet die Nachhaltigkeit?

Die „upcycling“-Zielsetzung ist nicht am freien Markt oder aufgrund von Effizienzgewinn oder Kostenvorteilen entstanden, sondern sozusagen eine gesellschaftliche bzw. politische Vorgabe. Daher ist Beton mit Recyclinggesteinskörnung zur Zeit deutlich teurer und wird sich zunächst begrenzt und insbesondere dort durchsetzen, wo jemand bereit ist, die Mehrkosten dafür zu übernehmen. Lediglich in der Schweiz scheint dieses Problem bereits gelöst. Fazit: Die Kirchdorfer Gruppe bleibt bei diesen Themen auf jeden Fall am Ball. Und was die Entwicklung der Branche im Allgemeinen betrifft – vergessen wir nicht, dass Rom auch nicht an einem Tag erbaut wurde.





Das MABA-Werk in den 1970er-Jahren

100 JAHRE MABA

2025 feiert die MABA Fertigteilindustrie GmbH ihre „ersten hundert Jahre“. Als führender Fertigteilhersteller in Österreich mit fünf Standorten, hunderten Produkten, guten Betriebsergebnissen und einer dominanten Marktposition in zahlreichen Marktsegmenten ist „die MABA“, wie sie landläufig genannt wird, bereit für die nächsten 100 Jahre. Das runde Betriebsjubiläum war nicht nur Anlass für ausgiebige Feierlichkeiten, sondern bietet auch Gelegenheit, die Gründungsgeschichte, die Beständigkeit des Unternehmens sowie die Erfolgsgeheimnisse dahinter zu ergründen.



Die heutige MABA Fertigteileindustrie GmbH hat 1925 unter der Firma „**Österreichische Maba-Unternehmung Bartels & Schlarbaum**“ mit Sitz in Wöllersdorf zunächst als deutsch-österreichisches Joint Venture die Produktion aufgenommen.

Die Gründerväter

Martin Bartels, der deutsche Namensgeber, betrieb in Köstritz (Thüringen) unter dem Namen MABA bereits seit 1896 eine große elektrotechnische Fabrik für Hochspannungsapparate und Transformatorenhäuser. Die eigentlichen Gründer der heutigen MABA waren jedoch die Gebrüder Schlarbaum, die in der Hofmühlgasse in Wien-Mariahilf eine erfolgreiche Bauunternehmung innehatten.

Baumeister Leopold Schlarbaum, die treibende Kraft hinter der Unternehmensgründung, war weniger am elektrischen Innenleben der Trafostationen interessiert als vielmehr am Bau der Transformatorbehäusungen – genauer gesagt an einem innovativen, industriemäßig vorgefertigten Bau der Einhausungen mit Hilfe von Betonfertigteilen. Und so wurde im Jahr 1925 mit fünf Mitarbeitern und einer elektrisch betriebenen Betonmischmaschine schließlich die Arbeit in der Halle 28 der ehemaligen Feuerwerksanstalt Wöllersdorf aufgenommen.

Die Anfangsjahre

Der Bau von Transformatorenhäusern wurde rasch um Kabeldurchzugssteine, Mastfüße und Stahlbetonmaste für elektrische Freileitungen und Sendestationen ergänzt. Nach den Kriegsjahren, in denen die Produktion unter schwierigsten Umständen weiterging, stand in Österreich der Wiederaufbau der kompletten Infrastruktur an der Tagesordnung. Die MABA konnte mit ihren Montageteams und der Produktion von wichtigen Komponenten wie Masten, Betonrohren und sonstigen Tiefbauprodukten sowie Bodenplatten und Winkelstützmauern wesentlich dazu beitragen.

In den 1950er-Jahren begann in Österreich auch die Elektrifizierung des Bahnnetzes im großen Stil: Nach fünfjähriger Entwicklungszeit erfolgte 1955 die erste Lieferung von Stahlbeton-Fahrleitungsmasten, die über die folgenden Jahrzehnte zu Zehntausenden in ganz Österreich aufgestellt wurden. Viele davon stehen heute noch

– und einige werden nun wieder abgebaut, rezykliert und in neuen Masten eingesetzt (siehe dazu auch den Beitrag auf Seite 32).

Auch bei der Kanalisierung von Wien spielte die MABA in Kooperation mit dem Partner „Purator“ eine tragende Rolle. Heute lebt das ehemalige MABA-Tiefbauportfolio übrigens erfolgreich in der TIBA Austria GmbH weiter.

In den 1960er-Jahren ergänzten sowohl Gleisplatten für die Wiener Verkehrsbetriebe als auch riesige Vorpressrohre das wachsende MABA-Portfolio. Auch heute noch gehören Gleisplatten, Abdeckplatten sowie große Tübbingprojekte zur Stärke des auf Großserienproduktion spezialisierten Fertigteilerherstellers.

Übernahme 1984

Nach dem Ableben von Baumeister Schlarbaum im Jahr 1976 begann eine schwierige Phase, die von jahrelangen Erbstreitigkeiten und einem Investitionsstau geprägt war. Im hohen Alter von 89 Jahren hatte Schlarbaum zwar ein erfolgreiches Unternehmen hinterlassen, jedoch keinen designierten Nachfolger.

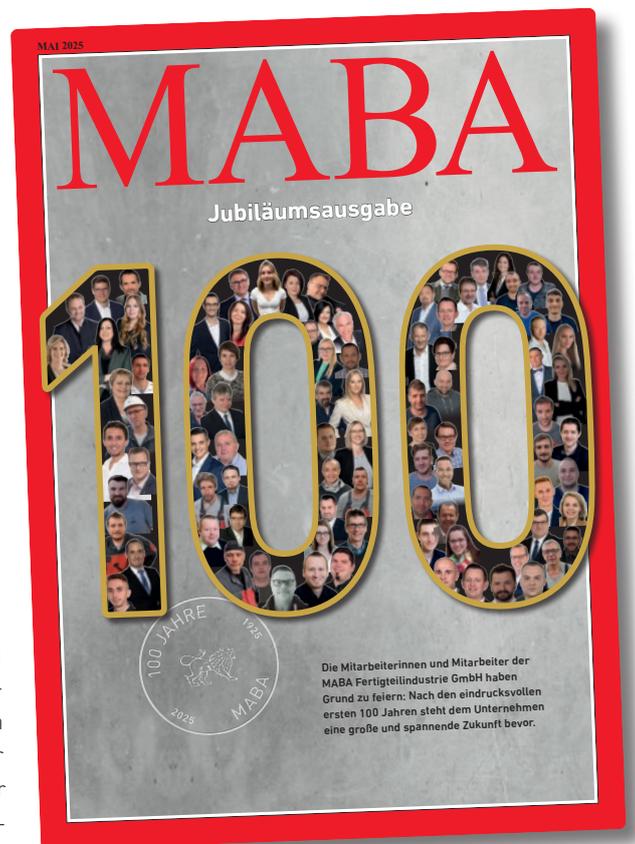
Während seine unternehmerische Vision und Schaffenskraft durchaus für ein Generationen überdauerndes Unternehmen ausreichen hätte können, fehlten seiner Familie bzw. seinen Erben der nötige Zusammenhalt, Traditionsbewusstsein und Disziplin.

Ein Umstand, der erst nach acht Jahren des Stillstands von einer Unternehmensfamilie gelöst werden konnte, die genau über jene Vorzüge verfügt:

Nach Übernahme der MABA durch die Unternehmensgruppe rund um das Kirchschorfer Zementwerk wurde im Jahr 1984 nicht nur die Basis für weiteres Wachstum und zusätzliche Geschäftsfelder geschaffen, sondern auch solide Eigentumsverhältnisse und eine etablierte Unternehmenskultur als Grundlage für viele weitere Generationen.

Bemerkenswert an der 100-jährigen Geschichte der MABA sind rückblickend nicht nur die unglaubliche Konstanz und Beständigkeit bei den hergestellten Produkten, sondern auch die zahlreichen „Spin-offs“, die rund um die MABA innerhalb der Kirchschorfer Gruppe gegründet und zum Erfolg geführt wurden – von der TIBA über die TSF-A bis zur DELTABLOC International – sowie eine Reihe von ausländischen Schwesterbetrieben und Joint Ventures.

Zum Jubiläumswunsch wünschen wir den Mitarbeitern und Managern der MABA weiterhin alles Gute und „Toi toi toi“ für die nächsten 100 Jahre!



Jubiläums-Folder in „Time Magazine“-Aufmachung: Nicht die hundert einflussreichsten Persönlichkeiten des Jahres, sondern der einflussreichste Fertigteilerhersteller der letzten 100 Jahre steht im Zentrum des zum Jubiläum aufgelegten Folders. Wer sich für eine Kurzfassung der Firmengeschichte interessiert, findet den Folder übrigens auch online auf: www.maba.at



STIMMUNGSVOLLER FESTAKT MIT POLITIK UND BAUBRANCHE

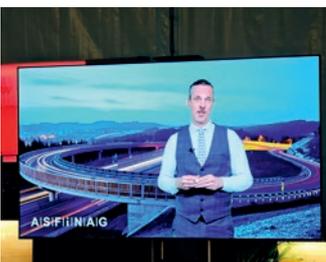
Am 22. Mai feierte die MABA Fertigteilindustrie GmbH am Stammsitz in Wöllersdorf-Steinabrückl ihr 100-jähriges Bestehen. Über 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und der österreichischen Baubranche gratulierten persönlich und lauschten aufmerksam der eindrucksvollen Firmengeschichte.

Nach vielen spannenden Geschichten und Anekdoten aus der Gründungsgeschichte und Anfangszeit der MABA blieb kaum noch Zeit für die Würdigung der eindrucksvollen Gegenwart – das übernahmen dann jedoch gerne die zahlreichen Redner aus Politik und Baubranche, die ihre lobenden Worte für die verlässlichen

Leistungen des Traditionsbetriebs sowohl persönlich als auch per Video-Einspielung überbrachten – von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LH-Stellvertreter Udo Landbauer, der ein schweres Stück Schiene der Mariazellerbahn überreichte, über die Bürgermeister von Wiener Neustadt, Wöllersdorf-Steinabrückl und Sollenau bis hin zu den Vorständen und Generaldirektoren von ÖBB, ASFINAG, Swietelsky und PORR. Zum Abschluss des gelungenen Abends, bei dem die Gäste mit erlesenen Speisen und Getränken versorgt wurden, gab es dann noch eine süße Geburtstagstorte für die MABA-Geschäftsführung – ausnahmsweise nicht aus Beton, sondern aus köstlicher Schokolade.



Krönender Abschluss: Michael Wardian, Geschäftsführer Kirchdorfer Gruppe und Eva Hofmann, Mehrheitseigentümerin Kirchdorfer Gruppe, überreichten die Festtagstorte an die MABA-Geschäftsführer Franz Buschmüller (2.v.l.) und Christian Nageler (r.).



Mit Stil und guter Laune: Festliche Dirndl, Jubiläumsbeflagung am Rundbau und zahlreiche Gäste und Gratulanten sowohl im Festzelt als auch per Video-Zuschaltung. Zum Abschluss gab es Blumen für die Organisatorinnen des gelungenen Events.

100 JAHRE MABA FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH

FAMILIENFEST FÜR UNSERE MITARBEITER



MABA-Familienfest: Freitag, der 23. Mai 2025 stand ganz im Zeichen der an den Standorten in Wöllersdorf und Sollenau beschäftigten Mitarbeiter und ihrer Familien: Mit köstlicher Verpflegung, zahlreichen Attraktionen und Aktivitäten für Jung und Alt sowie jeder Menge guter Laune wurde das 100-Jahr-Jubiläum zu einem unvergesslichen Großereignis.



MABA FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH



30 %
RECYCLINGANTEIL



MABA-INNOVATIONEN AM LAUFENDEN BAND

Zu den unzähligen eindrucksvollen Produktinnovationen der ersten hundert MABA-Jahre gesellen sich beinahe ebenso viele Innovationen in der Produktionstechnologie. Diese sind zwar weit weniger sichtbar, dafür aber umso elementarer. Grund genug für einen Blick auf ein paar neue, aktuelle Entwicklungen.

Es war der byzantinische Kaiser Leontos VI. vor über 1.000 Jahren, der erkannte, dass der Erfolg in militärischen Kampagnen nicht nur von Taktik und Strategie abhängt, sondern insbesondere von der Logistik. Nicht anders verhält es sich in der Fertigteilbranche: Gute Produkte sind wichtig, eine clevere Strategie am Markt ist oft entscheidend, doch ohne die richtige Produktionstechnologie ist das entweder alles unmöglich oder zumindest unprofitabel.

Zum Glück ist die Kirchdorfer Fertigteilsparte mit Experten und Technikern gesegnet, die hinter den Kulissen immer wieder alles „Machbare“ überhaupt erst möglich machen sowie alles „immer schon so Gemachte“ neu arrangieren und optimieren!

Herausforderung Recyclingbeton

Ein wichtiger Trend, der ohne jahrelange Erfahrung, Kompetenz und intensive Beschäftigung mit den Produktionsmöglichkeiten nicht zu bewältigen wäre, ist das Thema Recyclingbeton. Genauer gesagt die Zumischung eines bestimmten Anteils an aus der Wiederaufbereitung von Betonbruch stammenden Gesteinskörnungen. Dank des hervorragenden Produktionsteams unter der Leitung von Geschäftsführer Franz Buschmüller gehört die MABA hier wie so oft zu den Pionieren: Von der Lärmschutzwand mit 30 Prozent Recyclinganteil (wir haben berichtet) bis hin zum Fahrleitungsmast (siehe Bericht auf Seite 31) gibt es schon so manches Produkt in einer CO₂- bzw. ressourcenschonenden Variante.

Mit einem besonders spektakulären Vorzeigeprojekt hat sich die MABA Fertigteilindustrie im März 2025 am Betriebsgelände des größten Zementwerks in Österreich verewigt: Eine rot eingefärbte Sichtbetonwand, die am „roten Weg“ tragender Teil des neuen Gebäudes der Betriebsfeuerwehr Mannersdorf ist.

Es sind freilich hauptsächlich Fachkundige, die neben allen ästhetischen Qualitäten der tollen Architektur und der schönen Wand nicht nur die inneren Werte zu schätzen wissen, sondern auch die Herausforderung, eine feinstrukturierte und hochbewehrte Sichtbetonwand aus klinkerreduziertem Zement und maximierter Recyclinggesteinskörnung herzustellen. Fazit: Ein CEM II/C-M (S-F) 42,5 N-Zement („ECOPlanet RC“) mit Recyclinggesteinskörnung und MABA-Knowhow ergibt eine nachhaltige Vorzeigewand, die auch in den Medien für verdientes Aufsehen sorgte.

Mit Präzision aus Schwerbeton

Deutlich reduziert wurden die produktionstechnischen Herausforderungen unlängst bei der Herstellung von Belastungsgewichten für Fahrleitungsmasten der ÖBB – zumindest für die ausführenden Mitarbeiter am MABA-Standort Gerasdorf.

Denn die bisher an einem anderen Standort mehr oder weniger in Handarbeit hergestellten Produkte werden nun auf einer kleinen, feinen und hochspezialisierten Produktionsstraße teilautomatisiert hergestellt. Ziel der produktionstechnischen Investition ist nicht nur die höhere Produktivität, sondern auch eine höhere Konstanz in der Herstellung dieser nach strengen Anforderungen produzierten Belastungsgewichte zu erzielen. Die Stromversorgung der Züge wird nämlich durch die Montage von speziellen Armaturen auf den Fahrleitungsmasten gewährleistet, die Längenveränderungen des Fahrdrachts (z. B. durch Temperaturunterschiede) ausgleichen können. Die dafür notwendige und gleichmäßige Spannkraft des Kettenwerks, an dem die Fahrdrachtleitung befestigt ist, wird durch Belastungsgewichte sichergestellt, die in einer entsprechend geringen Toleranz ($30 \pm 0,5$ kg) hergestellt werden müssen.

Mit dem durch die neue Anlage gewährleisteten konstanten Prozessablauf und auf Basis einer neu entwickelten Rezeptur wird das automatische Befüllen unter Einhaltung der engen Toleranzen möglich. Die errichtete Anlage besteht im Wesentlichen aus Silo-

einheiten mit Vormischanlage für Big Bags, einer Dossier- und Wiegeeinheit, einer Mischanlage mit Austragetrichter und Förderschnecke, einem Rütteltisch mit Wiegeeinheit und einer Härtelinie mit Wendeeinrichtung.

Herstellung der Belastungsgewichte

Im Produktionsprozess werden Metallgranulat und Zement vollautomatisch mit einer Wiegeeinheit in einen Aufgabebehälter dosiert und über den Hallenkran in den Konenmischer entleert und zunächst trocken vorge-mischt. Die Entleerung des fertigen Mischgutes erfolgt danach direkt in einen Betonaustragebehälter.

Der entstandene Schwerbeton wird in eine befestigte und mittels Stützmannschette stabilisierte Kunststoffform ausgetragen, welche vorher mit notwendigen Einbauteilen ausgestattet wurde. Die Befüllung erfolgt über Wiegezellen, um das benötigte Stückgewicht von 30 Kilogramm prozesssicher innerhalb der Toleranzen zu erreichen.

Nach dem Befüllvorgang wird die Form abgezogen, geglättet und über eine Kontrollwiegeeinrichtung an die Aushärtelinie übergeben. Die Kontrollwiegeeinrichtung dient der Qualitätskontrolle und die erhaltenen Daten werden zur Rückverfolgbarkeit in der Anlage gespeichert. Nach dem Aushärten werden die Belastungsgewichte dann nach einem von den ÖBB vorgegebenen Schlichtmuster auf Paletten gelagert und sind so jederzeit für den Abruf aus einem bestehenden Rahmenvertrag verfügbar. Die Anlage, die gemeinsam mit drei Firmen konzipiert und umgesetzt wurde, ist für eine Kapazität von 100 Stück pro Schicht ausgelegt.



Neue, teilautomatisierte Produktionslinie für Belastungsgewichte: Die speziellen, nach genauen Vorgaben und in geringen Toleranzen hergestellten Schwerbetonteile sorgen dafür, dass die Spannung im Fahrleitungsdraht eine sichere und stabile Stromversorgung der ÖBB-Triebwagen ermöglicht.

ERDBEBENRESISTENZ MIT VOLLFERTIGTEILWÄNDEN

COMEBACK DES KLASSIKERS

Vollfertigteile, wie sie seit Jahrzehnten den Kern des „MABA Wohnbausystems“ bilden, bringen eine Reihe von Vorteilen mit sich. Nur die Erdbebensicherheit wurde seit der Einführung der europäischen Normen (EUROCODE) in Fachkreisen diskutiert.

Im Hinblick auf Ressourcenschonung, raschen Baufortschritt und optimierte Abläufe ist der mehrgeschossige Wohnbau mit schlanken Vollfertigteilen der unbestrittene Goldstandard. Insbesondere auch aufgrund des Erdbebennachweises wurden in den vergangenen Jahrzehnten Halfertigteile mit über die Fugen durchgehender Bewehrung und hohen Bewehrungsgraden verbaut.

In einem Forschungsprojekt an der TU-Wien wurde nun der Nachweis erbracht, dass die normkonforme Erdbebensicherheit in vielen Fällen auch mit im Mörtelbett versetzten Vollfertigteilwänden und somit im Vergleich zu Halfertigteilen oder Ort beton erheblich

geringeren Beton- bzw. Bewehrungsstahlmengen erbracht werden kann.

Bis in die 1990er-Jahre wurden in Wien tausende Gebäude mit Vollfertigteilwänden, die an der Baustelle lediglich in ein Mörtelbett gestellt werden bzw. über eine Schubfuge miteinander verbunden sind, errichtet. Im Laufe der Zeit und mit Entwicklung der Normen wurde allerdings die Erdbebensicherheit für mehrgeschossige Gebäude zunehmend in Frage gestellt. Nicht jedoch aufgrund der mangelnden Sicherheit, sondern aufgrund der Ergebnisse aus den vereinfachten Nachweisen.

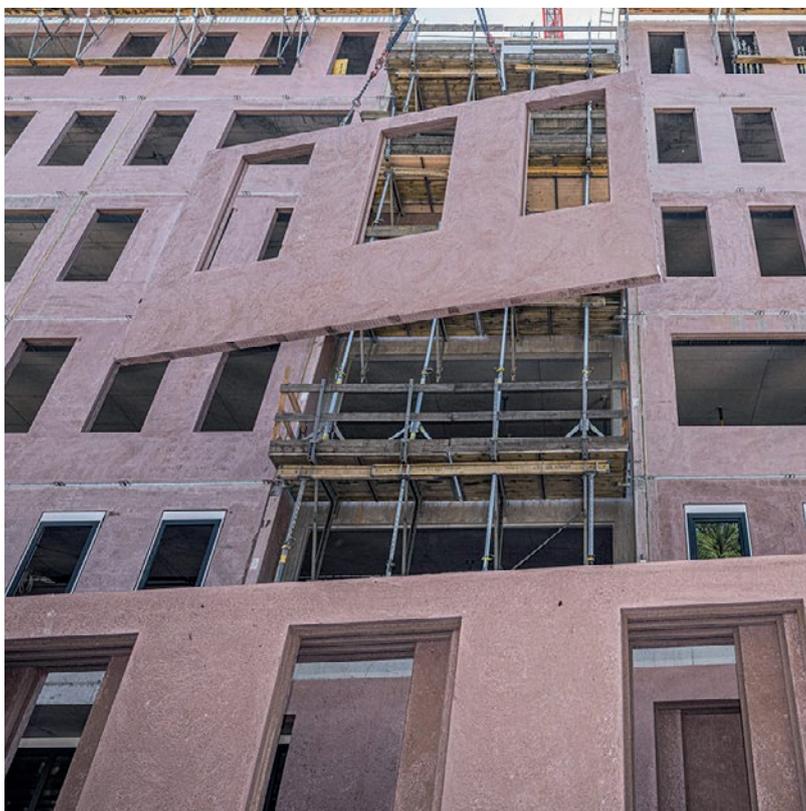
Eine Frage der korrekten Berechnung

Um die Erdbebensicherheit von Tragwerken beurteilen zu können, sind komplexe Berechnungs- und Prüfmethode erforderlich, die das dynamische, nicht-lineare und plastische Verhalten des Gesamtsystems realitätsnah darstellen. Berechnungen, die bis dato in

Österreich noch nicht in die Ingenieurpraxis der Tragwerksplaner Einzug gehalten haben.

Um den Tragwerksplanern Grundlagen für den projektspezifischen Erdbebennachweis zur Verfügung zu stellen sowie prinzipiell nachzuweisen, dass fünf- bis sechsgeschossige Bauwerke mit im Mörtelbett versetzten Vollfertigteilwänden in Gebieten mit geringer bis mittlerer Seismizität (sprich in Österreich) erdbebensicher sind, haben die beiden größten Anbieter MABA Fertigteilindustrie GmbH und MISCHEK Systembau GmbH gemeinsam mit der TU-Wien ein entsprechendes Forschungsprojekt durchgeführt.

Mit der Publikation der Ergebnisse bleiben nun keine Fragen mehr offen und es wurde eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, dass sich das effiziente und ressourcenschonende Bausystem in Zukunft auch bei Großprojekten wieder durchsetzt.



P. Bauer, D. Doncsecs, A. Fadai, M. Schramböck, M. Tabor

Zum Erdbebennachweis von Vollfertigteilwänden

TU
WIEN
TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Interdisziplinäre
Tragwerksplanung und
Ingenieurholzbau

Die Vollfertigteilwand (im Bild aus Ziegelit) galt fälschlicherweise als nicht ausreichend erdbebensicher. Neue Berechnungen haben das falsche Bild korrigiert. Eine entsprechende wissenschaftliche Publikation der TU-Wien unter Mitwirkung des MABA-Statikexperten Ing. Martin Schramböck steht Tragwerksplanern nun für die normkonforme Nachweisführung zur Verfügung.



KATZENBERGER FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH

ZURÜCK ZU ALTEN STÄRKEN

Langjährige Leser der Kirchdorfer News werden sich an die Serie von Rekordjahren der Katzenberger Fertigteilindustrie im Zug der Errichtung des Brenner Basistunnels erinnern. Nach kurzer Kunstpause ist das italienisch-österreichische Jahrhundertprojekt jetzt wieder zurück am Programm!

Es ist erst wenige Jahre her, als Katzenberger-Geschäftsführer Stefan Kizlink und sein Team mit einem Brenner-Großauftrag, der erst der Anfang sein sollte, die Bilanzen und Auslastung des Katzenberger Fertigteilwerks in Wiesing (Tirol) eindrucksvoll verschönerten. Doch in weiterer Folge wurde die Auftragsvergabe beim internationalen Großprojekt leider etwas unvorhersehbar ...

Abdeckplatten am Brenner-Basistunnel

Fünf Jahre später ist der Brenner mit dem Baulos „H53“ und den dafür benötigten 5.000 Abdeckplatten wieder zurück am Fertigungsplan. Das Fertigteilwerk, das die Kirchdorfer Gruppe gemeinsam mit dem Partner Fröschl betreibt, wird damit über die kommenden drei Jahre eine solide Grundauslastung haben. Die Kollegen in Tirol haben sich übrigens in den Brenner-Zwischenjahren mit durchaus gutem Erfolg und einer Reihe von anderen attraktiven Projekten behauptet. Wie zum Beispiel mit eindrucksvollen Landscaping-Lärmschutzeinrichtungen als auch diversen Tübbing-Exportprojekten in die Schweiz.

„Die Marktpreise sind inzwischen allerdings ziemlich deutlich eingebrochen“, gibt Verkaufsleiter Alexander Schönherr zu bedenken: Der konkrete Grund dafür liegt leider in einem Geschäftsbereich, in dem Katzenberger nicht einmal tätig ist.

Nachdem viele der regionalen Mitbewerber aufgrund der schwierigen Auftragslage im Hochbausektor seit Jahren unter schwerem Druck stehen, sind nun einige davon in den angestammten Geschäftsbereich der Katzenberger Fertigteilindustrie eingedrungen und haben so mitunter das Preisniveau für Fertigteilprojekte nachhaltig negativ beeinflusst.

Zum Glück jedoch lebt Katzenberger nicht von Tübbing allein – obwohl ein besonders spektakuläres Tübbingprojekt unlängst für viel Aufsehen gesorgt hat und sich auch als Hintergrund für das dynamische Teamfoto (siehe Titelbild) bestens eignet.

Tübbinge für Wasserkraft

Die Produktion von Sohltübbing mit integrierter Anschlussbewehrung für Pumpspeicherkraftwerke der Verbund AG war ein sehr willkommener Auftrag, der die Tunnelkompetenz der Kirchdorfer Concrete Solutions wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Nach der Erweiterung des Speicherwerks Limberg III in Kaprun (Zell am See) im vergangenen Jahr ist heuer mit dem Ausbau eines weiteren Kraftwerks beim Kitzsteinhorn bereits ein Folgeauftrag in Produktion. Und dazwischen (aber weit mehr als nur Lückenfüller) stehen für Werksleiter Peter Hilger (im Titelbild rechts außen) und seine Mannschaft unter anderem wieder die herausfordernden, vielfarbigen Lärmschutzwände mit Landscaping-Architektur (A12/Zirl) in den Auftragsbüchern. Und erstmals auch Lärmschutz mit Photovoltaik-Aufsätzen – sozusagen als Ausgleich zur Wasserkraft. Auf den Punkt gebracht: Katzenberger ist zurück zu alter Stärke!

HINTER DEN KULISSEN DER KCS

DIE GUTEN SEELEN IM BACKOFFICE

Die essenzielle Arbeit der Mitarbeiter, die klassischerweise im Verkaufsdienst das Bindeglied zwischen einem neuen Auftrag oder Angebot und dessen erfolgreicher Abwicklung bilden, soll hier vorgestellt werden. Dazu haben wir fünf Kolleginnen und Kollegen – repräsentativ für die fünf strategischen Geschäftsfelder – über ihre Tätigkeit befragt.

Vier Kolleginnen und ein Kollege haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, uns einen Einblick in ihre Arbeit in den Fertigteilmotoren der Kirchdorfer Concrete Solutions zu geben. Nach fünf interessanten Gesprächen haben wir zwei Erkenntnisse gewonnen: Jeder Arbeitsplatz ist einzigartig und mancherorts läutet das Telefon mehr oder weniger ununterbrochen. Die Kommunikation verläuft kurz, knapp und zielgerichtet: „Der LKW muss bitte schneller abgeladen werden. Es sollen heute noch acht Transporte vor dem Wochenende abgewickelt werden. Danke dir!“ Und schon klingelt erneut das Telefon: „Hallo? Ja bitte. Habe ich schon ausgerichtet. Ich melde mich dann. Alles klar?“ – und so weiter, und so fort. Ein paar interessante Details konnten wir zwischendurch jedoch erfahren und so einiges über die Herausforderungen im Backoffice lernen. Los geht's in Sollenau ...

Ingrid Spenger – Alleskönnerin, Urgestein, Schnittstelle

Seit 29 Jahren bei der MABA versieht Ingrid Spenger nun seit acht Jahren ihren Dienst in der Schwellenfertigung der TSF-A in Sollenau. Unter dem Motto „kleine Organisation = großer Aufgabenbereich“

macht sie bis auf Pläne zeichnen so ziemlich alles, was man sich im Innendienst vorstellen kann: Von der Auftragsanlage bis zur Verrechnung und Transportlogistik ist sie sozusagen die lebendige Schnittstelle zwischen Lagerplatz, Arbeitsvorbereitung, Produktion und Auslieferung. Das bedingt auch täglich mehrere Reisen ans andere Ende der Liegenschaft, damit die richtigen Schwellensätze mit den richtigen Nummern verladen werden. Ihre Kollegin, die bei Bedarf als Backup fungiert, muss ebenfalls alles können.

Manuela Ofner – Anpackerin, die gerne etwas bewegt

Ebenfalls im Bahngeschäft – aber in Wöllersdorf und mit der Zusatzaufgabe Tunnelprojekte – ist Manuela Ofner tätig. Mit der Logistik für den U2-Tübbingauftrag in Wien hat sie gerade eine besondere Herausforderung zu bewältigen: Das Zwischenlager am Matzleinsdorfer Platz reicht nur für ein paar Tagesrationen an Tübbingringen und wenn sie beispielsweise vor Wochenenden und Feiertagen den Transporteuren nicht ordentlich Dampf macht, steht die Tunnelbohrmaschine. Ursprünglich aus der KFZ-Technik und Kostenrechnung kommend liebt sie es, gemeinsam mit Kollegen und Kunden am Ende des Tages etwas zu bewegen. Das Arbeitsumfeld im Backoffice bei Bahn und Tunnel, in dem jeder überall anpackt, ist genau das Richtige für sie, wo sie mit der Auftragsvergabe sowie mit Kunden und Rahmenverträgen voll involviert ist.

Martin Freitag – junger Verhandler in Sachen Kundenwunsch

Von Montag bis Freitag steht Martin Freitag aus der TIBA-Zentrale



Ingrid Spenger (Bahn) begleitet den Versand der Weichenschwellensätze täglich vor Ort.



Manuela Ofner (Tunnel) ist auch eine „Anpackerin“ – von der Auftragsvergabe bis hin zur Logistik.



Martin Freitag (Tiefbau) ist häufig vor Ort in der Produktion in den Werken, um sich persönlich mit den Kollegen auszutauschen, um Kundenwünsche umzusetzen.

in Lebring zu Diensten. Das Vertriebsinnendienstteam des Marktführers im Bereich Tiefbauprodukte ist groß und das Sortiment an Produkten vielfältig. „70 % der Aufträge und Bestellungen sind größtenteils Routine, 20 % erfordern ein wenig Abstimmung und Beratung, während die restlichen zehn Prozent richtig komplex sind“, erklärt uns Martin Freitag. Vor allem die komplexen Herausforderungen sind seine Stärke, denn sein Fachgebiet ist die Umwelttechnik, in der häufig gigantische Behälter eine Rolle spielen. Bei der Produktion dieser Behälter ist die enge Zusammenarbeit, intensive Abstimmung und ein sorgfältiger Austausch mit den Kollegen im Werk von entscheidender Bedeutung. Letztendlich ist der Kunde König und eine „Mission Impossible“ gibt es nicht. Neben der herausfordernden Tätigkeit absolviert der junge Kärntner ein berufsbegleitendes Bachelorstudium in Graz, für dessen Abschluss er momentan büffelt. Wir drücken schon mal die Daumen für die Abschlussprüfung!

Regina Streiter – Universaltalent mit Hang zur Technik

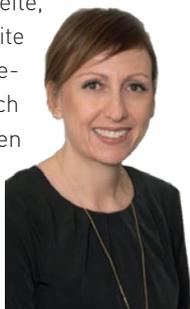
Die junggebliebene Tirolerin ist seit mittlerweile sechs Jahren im Backoffice der Katzenberger Fertigteilindustrie in Wiesing beschäftigt. Ihr jugendlicher Schwung ist offensichtlich dem Umstand geschuldet, dass sie eine äußerst abwechslungsreiche Karriere hinter sich hat: Vom Marketing in einer Modefirma über die Arbeitsvorbereitung bei Elektra Bregenz bis hin zur eigenen Installationsfirma mit ihrem Mann. Auch beim Hausbau hat sie selbst angepackt – Pläne lesen kein Problem. Daher gefällt ihr das technische Umfeld und die gemeinsame Arbeit mit den Kollegen in der Produktion auch ganz besonders. Von der Kalkulation bis zum Kreditmanagement und von der Backup-Rolle in der Disposition bis hin zur Angebots- und Auftragserfassung, Auswertung und Fakturierung vergeht im Wiesinger Werk zu ihrer großen Freude kaum ein Tag, der dem anderen gleicht.



Regina Streiter (Straße)

Margit Hofer – SAP-Expertin und Backoffice-Profi

Seit insgesamt 16 Jahren ist Margit Hofer schon im kaufmännischen Innendienst bei der MABA Fertigteilindustrie tätig – zuerst für kurze Zeit in Sollenau, danach in Wöllersdorf. Als vor ein paar Jahren die strategische Geschäftsfeldorganisation etabliert wurde, ist sie schließlich im Hochbau gelandet. Nachdem in einer großen Organisation wie der MABA die einzelnen Fachgebiete im Innendienst personell getrennt sind, ist Margit Hofer mit Leib und Seele im kaufmännischen Fach zu Hause: Angebotslegung, Auftragsanlage, Fakturierung, Gutschriften, Retourenabwicklung, Kreditanfragen und dergleichen. Wenig überraschend ist das unerlässliche SAP-System sozusagen ihre zweite, virtuelle Heimat und ihre tiefe Kenntnis und breite Erfahrung machen sie in der Kollegenschaft besonders beliebt: „Man muss ja nicht immer gleich den Support kontaktieren – viele Fragen lassen sich auch gleich selbst klären“, erzählt uns die Expertin. Und ist damit mit allen anderen hier vorgestellten Kollegen das perfekte Beispiel für das große Engagement und Knowhow im Innendienst der diversen KCS-Betriebe.



Margit Hofer (Hoch- u. Industriebau)

KCS-KARRIEREN



PHILIPP DULLER

VERTRIEBSLEITER TIBA AUSTRIA

Im Oktober 2024 wurde Philipp Duller zum Prokuristen und neuen Vertriebsleiter der TIBA Austria GmbH bestellt. Der erst 28-jährige Kärntner trat 2017, nur wenige Monate nach dem Abschluss seiner Matura, in den Vertriebsinnendienst der TIBA in der Südsteiermark ein. Dort entschied er sich bereits nach kurzer Zeit voll und ganz für den Job und gegen ein Studium in Wien. Aufgrund seines Einsatzes und seiner Leidenschaft für den Job hat der TIBA-Geschäftsführer und bisherige Vertriebsleiter Norbert Schuster schnell sein Potenzial erkannt und ihn entsprechend gefördert und gefordert. Das Studium in Wien hat er berufsbegleitend nachgeholt – er wird in Kürze den Master in Marketing- und Vertriebsmanagement an der FH Wien abschließen. Philipp Duller lebt gemeinsam mit seiner Freundin in Graz.



ING. MICHAL KOŘÍNEK

GESCHÄFTSFÜHRER MABA PREFA

Mit Michal Kořínek verstärkt ein langjähriger Topmanager aus der Straßenbauindustrie seit 2025 die Geschäftsführung der MABA Prefa. Nach Tätigkeiten bei SK-ANSKA und Eurovia war Kořínek die vergangenen 15 Jahre als Regionalmanager der COLAS CZ-Gruppe, wo er zuletzt für die Realisierung der Südtangente in Budweis verantwortlich war – ein 28 Millionen Euro-Projekt, für das er und sein Team eine hochrangige Auszeichnung erhielten. „Über die kommenden 15 Jahre möchte ich auch die MABA Prefa zu einem gesunden, gut aufgestellten und wettbewerbsfähigen Unternehmen transformieren und das Profil und Ansehen am tschechischen Markt erfolgreich weiterentwickeln“, erklärt Kořínek. In seiner neuen Funktion, in der er sich an der Seite von Radek Svacek insbesondere um den Vertrieb kümmert, will er nicht nur das bisherige Produktportfolio der MABA Prefa weiterentwickeln, sondern auch vermehrt auf Geschäftssegmente wie Lärmschutzeinrichtungen, Brückenelemente und andere Straßenbauprodukte setzen.

EINDRUCKSVOLLE PROJEKTHIGHLIGHTS QUER DURCH ÖSTERREICH

Die unterschiedlichen Fertigteilebetriebe der Kirchdorfer Fertigteilesparte sind mit einem illustren Portfolio an interessanten Referenzprojekten in das neue Jahr gestartet. Egal ob Bahninfrastruktur, Industriebau, Hochbau, Tiefbau oder Sonderfertigteile – Kirchdorfer Fertigteile sind praktisch im ganzen Land gefragt.

Ein besonderes Highlight wurde im Frühjahr unter Anwesenheit von ÖBB Infrastruktur AG-Vorständin Judith Engel und dem Geschäftsführer der Kirchdorfer Gruppe Michael Wardian zelebriert: Der Einsatz des österreichweit ersten Recycling-Fahrleitungsmasten und die Demonstration eines zukunftsweisenden Beispiels für nachhaltige Kreislaufwirtschaft.

Denn zur Fertigung der neuen Fahrleitungsmasten aus Stahlbeton mit 30 Prozent Recyclinganteil wurden 50 Jahre alte MABA-Fahrleitungsmasten aus der Gegend rund um Wiener Neustadt abgebaut. Die gebrochenen Betonbestandteile wurden entsprechend aufbereitet und im Stammwerk in Wöllersdorf zur Fertigung der neuen Masten als Teil des Betonzuschlags wieder in den neuen Lebenszyklus übergeführt – ein Musterbeispiel an nachhaltiger Ressourcennutzung und technischer Exzellenz.

Für die Produktion von Recyclingbeton wurden in Wöllersdorf eigene Rezepturen entwickelt und das Ergebnis bei einem vorgeschriebenen Mastbiegeversuch, bei dem die Mastspitze um 140 cm in eine Richtung gezogen wird, überprüft.



Elektrifizierung der Traisentalbahn: Im Zuge der Modernisierung der Lokalbahnstrecke kommen bis zu 1.200 Oberleitungsmaste aus Stahlbeton mit 30 % recycelter Gesteinskörnung zum Einsatz.

Judith Engel, Vorständin der ÖBB-Infrastruktur AG, betont: „Unser Ziel ist es, die Bahn als attraktives, modernes und umweltfreundliches Verkehrsmittel weiter zu stärken und für die Zukunft zu rüsten. Mit diesem Pilotprojekt erhält unser altes Baumaterial wieder neues Leben und wird in den Kreislauf der neuen Bahn zurückgeführt. Damit machen wir eines klar: Klimaschutz ist für uns nicht nur ein Wort, wir leben ihn.“ Durch die Elektrifizierung der Strecke können künftig umweltfreundliche, elektrische Zuggarnituren mit 100 Prozent grünem Bahnstrom im Traisental auf der Schiene unterwegs sein, anstatt der bisherigen dieselbetriebenen Personenverkehrszügen.



Hochrangiger Pressetermin: DI Judith Engel, Vorständin ÖBB-Infrastruktur AG und Kirchdorfer-Geschäftsführer Mag. Michael Wardian stellten gemeinsam mit dem Projektteam den ersten Recycling-Fahrleitungsmasten vor.

WM-BAHNHOF MAISHOFEN-SAALBACH



EIN MABA „MAKEOVER“ FÜR DEN SKI-WM-BAHNHOF IN SAALBACH-HINTERGLEMM

Rechtzeitig vor der Austragung der FIS Ski-Weltmeisterschaft von 4.-16. Februar in Saalbach-Hinterglemm stand der Sieger in der Disziplin „beste Bahnhofs-ausstattung“ schon lange fest:

Die MABA Fertigteileindustrie setzte sich vor Ort mit nagelneuen Lärmschutzwänden, Sockelplatten, Bahnsteigkanten und Fahrleitungsmasten eindrucksvoll gegenüber der Konkurrenz durch.

LIDL NON-FOOD LOGISTIKDREHSCHIBE FÜR 13 LÄNDER



RAUTER & TIBA BEI LIDL LOGISTIKZENTRUM IM CARGO TERMINAL GRAZ-WUNDSCHUH

Die riesige Logistikkreislauf der Lidl Stiftung wird täglich mit einem ganzen Zug (dem sogenannten „Panther Shuttle“) aus dem slowenischen Adria-Hafen Koper beschickt, wo der Großteil aller

Non-Food-Waren aus Asien eintrifft. Aus der 50.000 m² großen Halle – realisiert mit Stützen, Trägern und Wandplatten von RAUTER – werden die Waren über halb Europa in 13 Länder weiterverteilt.

GRÖßTER EINZELAUFTRAG IN DER FIRMENGESCHICHTE DER TIBA AUSTRIA GMBH

Das Unternehmen ist zwar noch jung, aber der Rekordauftrag im 20. Jahr des Tiefbau-Marktführers in Österreich bereits umso eindrucksvoller: Im Auftrag der ARGE S10 BL02 (Gebr. Haider + Porr + Habau) wurden beim Ausbau der S 10 Mühlviertler Schnellstraße von Freistadt bis Rainbach durch die ASFINAG insgesamt rund 5.000 Tonnen (bzw. 2 Mio. Euro) an TIBA-Kanaltechnik investiert.

Der bis 2027 laufende Ausbau auf neuer Trasse ist übrigens ein europaweites Best-Practice-Beispiel in Sachen nachhaltig Bauen – von der umfassenden Ökobilanzierung bis hin zu Photovoltaik und ökologischen Ausgleichsmaßnahmen.



Auch die TIBA Austria GmbH kam bei diesem gigantischen Projekt gleich mit ihrem ganzen Sortiment zum Einsatz: Umwelttechnik, Entwässerungstechnik, Verkehrstechnik sowie Kanaltechnik.

WINDFÄNGER IN ST. PÖLTEN



ATMENDE OASE AUS BETON UND ZIEGEL BEREICHERT DIE LANDESHAUPTSTADT

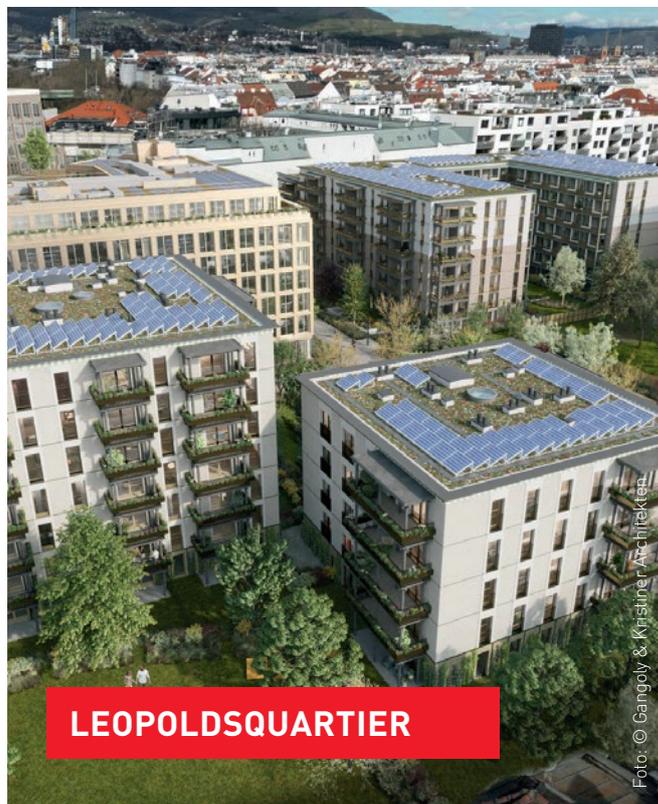
Am Europaplatz in St. Pölten erhebt sich ein faszinierendes Kunstwerk, das weit mehr als nur eine ästhetische Bereicherung des Stadtbildes ist. Der „Windfänger“, eine Kreation des Künstlerkollektivs

„Breathe Earth Collective“, verkörpert die perfekte Symbiose aus Kunst, Ingenieurskunst und ökologischem Bewusstsein – natürlich mit Sonderfertigteilen von unseren Betonkünstlern bei RAUTER.



ERNEUT EIN SCHMUCKER TOWER

Nicht der erste und sicher nicht der letzte Wiener Wohnturm mit obligaten Balkonbrüstungen von RAUTER.



HOLZVERBUNDDECKE ALS TRUMPF

Knapp 3.000 m² XC[®] Living-Decken gehören zu den Trümpfen im neuen von der PORR in Wien umgesetzten Wohnviertel.

MINERALISCHE BAUSTOFFE BEI FEUER- UND WASSER- KATASTROPHEN

Wenn es um die Vorteile und Nachteile von Baustoffen im Katastrophenfall geht, wird in der Praxis nicht immer mit fairen Mitteln argumentiert. Der Europäische Verband der Betonfertigteilhersteller (BIBM) will die Diskussion nun ins rechte Licht rücken und die Feuersicherheit fördern.

Mineralische Baustoffe – allen voran Stahlbetonstrukturen aus Betonfertigteilen – bieten sowohl im Brandfall als auch bei Hochwasserkatastrophen den besten Schutz. Sowohl für die Bewohner, als auch für das Gebäude selbst. Denn so angenehm, attraktiv und „im grünen Trend“ beispielsweise Holz als Baustoff gerade ist – wenn es um Feuer- bzw. Wasserschäden geht, werden die Risiken nicht immer in fairer Weise diskutiert. Gestützt auf Brandsicherheitstests, bei denen die Feuerquelle ausschließlich direkt auf einen einzelnen Bauteil gerichtet wird, wird oft ein Brandverhalten abgeleitet, das in der Praxis nicht existiert. Denn ohne die Ausbreitungsgeschwindigkeit und das Brandverhalten des gesamten Tragwerks zu berücksichtigen, spiegeln die Testergebnisse meist eine falsche Sicherheit vor.

Das ist umso bedenklicher, als die potenziellen Zündquellen – und damit die Brandgefahr – in unserem von technischen Geräten mit immer leistungsfähigeren Akkus geprägten Zeitalter immer mehr werden.

„Das Brandrisiko an einzelnen Bauteilen zu messen, gibt nur wenig Aufschluss über die tatsächlichen Auswirkungen im Brandfall. Wenn wir hingegen analysieren, welche Gebäude zum Beispiel die großflächigen Brandereignisse in Kalifornien zu Beginn des Jahres unbeschadet oder nur mit geringen Schäden überstanden haben, so sieht man deutlich, dass Strukturen aus mineralischen Baustoffen um Welten besser abschneiden“, erklärt Alexander Barnaš, Geschäftsführer der MMK Holzbetonverbund GmbH.

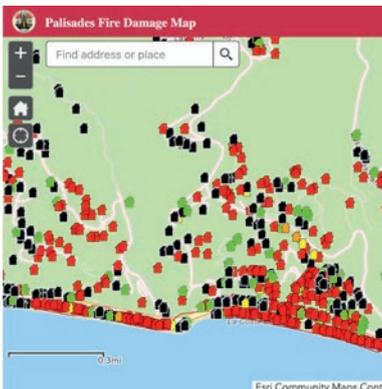
Beton verlangsamt Brandausbreitung

„Es hat schon einen Grund, warum moderne Städte nicht mehr unkontrolliert niederbrennen, wie dies noch bis vor etwas über einem Jahrhundert regelmäßig der Fall war. Auch die Überlebenschancen sind in einem Gebäude aus mineralischen Baustoffen wesentlich höher, denn die typische Todesursache ist

nicht das Verbrennen, sondern die Rauchentwicklung, die zum Erstickungstod führt. Auch diese Gefahr ist in einem Gebäude aus Beton wesentlich geringer“, so Barnaš.

Europäische Feuersicherheitsstrategie

Um die Sicherheitsvorteile von Gebäuden aus Stahlbetonfertigteilen wissenschaftlich genauer zu analysieren und daraus entsprechende Rückschlüsse für die generelle Erhöhung der Brandsicherheit in Gebäuden zu ziehen, hat der Europäische Verband der Betonfertigteilhersteller unlängst ein Strategiepapier veröffentlicht, mit dem an die Politik und die diversen Normenausschüsse appelliert wird, Regulierungen betreffend Brandschutz auf ein höheres Niveau zu bringen. Mineralische Baustoffe sind von zentraler Bedeutung in dieser Hinsicht – sie minimieren die Ausbreitung von Bränden, bieten höheren Schutz für Bewohner und sind im Gegensatz zu anderen Baumaterialien in vielen Fällen nach Bränden und Löscharbeiten ebenso wie zum Beispiel nach Hochwasserschäden auch wieder sanierbar. So wie viele der Betonhäuser in Los Angeles gezeigt haben ...



Aussagekräftiger Einblick in die „Palisades Fire Damage Map“: Die Schäden der Feuer rund um Los Angeles sind im Internet für jede einzelne Liegenschaft fotografisch dokumentiert und auf einer Landkarte klassifiziert. Die beiden Liegenschaften in Topanga Beach bei Malibu z. B. grenzen unmittelbar aneinander an. Die mit mineralischen Baustoffen errichtete und mit einer Wand eingefasste Liegenschaft ist nahezu unversehrt, während vom Nachbarhaus nur mehr die Ziegeleinfassung sowie die Kamine übriggeblieben sind.

DELTABLOC TAM – „TRAFFIC & ACCIDENT MONITORING“



Miren Klemar: Der junge Slowene arbeitet mit großer Begeisterung an der laufenden Weiterentwicklung des neuen „Traffic and Accident Monitoring“ (TAM) der Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte.

DIE SMARTE BARRIERE IST BEREITS REALITÄT

Die Entwicklung smarter Rückhaltesysteme, die das Verkehrsgeschehen erfassen und aufzeichnen, ist bei DELTABLOC schon lange „Chefsache“. Nun fand sich auch ein junger IT-Entwickler als weiteres Zugferd dafür.

Das Studium der Computerwissenschaften in Ljubljana ist absolviert und seit rund zwei Jahren sitzt Klemen Klemar in einem Büro der slowenischen DELTABLOC-Niederlassung in Murska Sobota. Zumindest zwischendurch, denn in letzter Zeit ist er viel unterwegs – auf Messen, bei anderen Länderrepräsentanzen und Lizenzpartnern

sowie am Ort des (Verkehrs-)Geschehens:

Als DELTABLOC-TAM-Entwickler ist er nämlich verantwortlich für ein entscheidendes Zukunftsprojekt, das bereits Realität, live und online ist.

Eigenentwicklung mit Acoustic Sensing

„Wir haben sogar mitten im Sommer einen Schneepflug gemietet, um unser System auf den akustischen Fußabdruck aller möglichen Fahrzeuge zu trainieren. Inklusive nervenaufreibender Brems- und Beschleunigungstestreihen im fließenden Verkehr und Thomas Edl am Steuer“, er-

zählt Klemen mit einem breiten Grinsen.

Er hat bereits vor Jahren während seines Studiums einen begeisternden Vortrag von Thomas Edl mit großem Interesse mitverfolgt, der sich das System in seinen Grundzügen ausgedacht hat.

Als schließlich ein Softwareentwickler gesucht wurde, der etwas von Fahrzeugen versteht und auch mit einem Schraubenzieher zurechtkommt, war Klemen Klemar, der hobbymäßig in der Drifter-Szene in halb Europa unterwegs ist, natürlich der ideale Kandidat.

Vielversprechende Technologie

Das TAM-System ist mittlerweile bereits so weit, dass es über Glasfaserkabel, die als akustischer Sensor wirken, jedes einzelne Fahrzeug – selbst unterschiedlicher Kategorien – mit der jeweiligen Geschwindigkeit und dem Bremsverhalten lückenlos in Echtzeit erfassen kann. Und das ist erst der Anfang, denn mit künstlicher Intelligenz und „machine learning“ wird die weitere Entwicklung schnell voranschreiten.

Bereits jetzt ist eine detaillierte Erfassung des gesamten Verkehrsaufkommens (inklusive Unfälle und Stauverhalten) durch TAM für Straßenbetreiber Realität und zeigt wertvolle Daten online im DELTABLOC-Extranet an, visuell auf der Landkarte live auswertbar. Damit wissen die ersten TAM-Kunden in Lettland (siehe Fotos rechts) übrigens bereits exakt, wann der Schneepflug die Straße zuletzt geräumt hat.



Theorie, Teststrecke, Praxis: Klemen Klemar referiert auf Konferenzen, treibt die Entwicklung von Hard- und Software auf der hauseigenen Teststrecke voran und hat das TAM-System bereits bei Projekten in Lettland, Deutschland und Slowenien eigenhändig mit Thomas Edl und dem DELTABLOC-Team installiert.

GESCHÄFTSANBAHNUNG RUND UM DEN GLOBUS: INDIEN, MEXIKO, SCHWEIZ

Seit einem Vierteljahrhundert bereits verbreitet sich DELTABLOC®-Technologie rund um die Erde. Die Strategie für die Expansion verfeinert sich dabei von Jahr zu Jahr und variiert je nach den örtlichen Gegebenheiten und Märkten. Generell gleicht kein Land dem anderen und zwischen den einzelnen Kontinenten liegen ohnehin Welten ...

Die kontinuierliche DELTABLOC®-Expansion rund um die Erde (derzeit sind es bereits über 50 Länder) passiert im Wesentlichen auf zwei Arten: Entweder durch hochrangige Kontaktabahnung über lange Zeiträume und mit entsprechenden Vielfliegerprogrammen durch das internationale Licensing-Team oder durch Gründung lokaler Projektgesellschaften mit „Geburtshilfe“ von Werner Fink, dem unternehmerischen Finanzexperten und Gründungsspezialisten bei DELTABLOC.

Letzere Variante ist sozusagen „standard operating procedure“ am alten Kontinent: Werner Fink hat als einer der Initiatoren der Internationalisierung mit DELTABLOC-Tochtergesellschaften schon so manche europäische Verkaufsrepräsentanz kaufmännisch auf die Beine gestellt. So im vergangenen Jahr auch in der Schweiz, wo ein langjähriger Mitarbeiter eines ehemaligen Lizenznehmers nun die jüngste Auslandstochter leitet.

Schweizer Markt nach europäischem Muster

Die Schweiz ist dabei für DELTABLOC kein neuer Markt, wurde sie doch über viele Jahre durch einen Lizenznehmer bearbeitet, doch nun direkt mittels neu gegründeter Vertriebsniederlassung. „Das Wichtigste in Märkten wie der Schweiz sind gute, jahrelange Kontakte und eine entsprechende Reputation am Markt“, erklärt Roland Dommen. Dass er nun direkt für die DELTABLOC-Familie von seinem eigenen Büro aus den Markt weiterbetreuen kann, ist ein Win-win für alle Seiten. Im Unterschied zu seiner breiten Tätigkeit beim ehemaligen Lizenznehmer ist sein Job nun klar fokussiert auf Verkehrssicherheit und Lärmschutz. Und dabei unterstützt noch dazu der erfahrene Nachbar DELTABLOC Deutschland bei der Vertriebsstrategie, Marktbearbeitung und Umsetzung selbst großer Projekte – eben wie ein großer Bruder.

„Mit einem potenziellen Zugriff auf den riesigen Pool an Mietelementen der DELTABLOC Deutschland und deren Knowhow ergeben sich für mich in der Schweiz in Zukunft auch neue Möglichkeiten, den Markt zu bearbeiten und zu bedienen,“ erklärt der 52-jährige gebürtige Buochser. Und mit drei großen Projekten am Laufen steht schon bald der Ausbau des schweizerischen Teams an. Denn bei der guten Auftragslage, deren Anbahnung bereits vor Gründung

der Landesgesellschaft ihren Anfang nahm, bleibt kaum mehr Zeit für die Bearbeitung von neuen Anfragen.

Mexiko: Neustart mit Vision

Die Partnersuche in Mexiko begann für Georg Ferner, den fliegenden Botschafter von DELTABLOC International, bereits vor fast 15 Jahren. Ein Partner war damals relativ rasch gefunden, finanzkräftig war er auch und hatte eine Menge Kontakte in die Politik. Nur die Vertragsverhandlungen zogen sich ewig dahin. „Hast du den Vertrag schon gelesen?“ – „Nein, aber morgen!“ erzählt Ferner.



Neue Dependence in der Schweiz: Roland Dommen leitet als National Sales Manager die neue Zweigstelle der DELTABLOC-Gruppe in Buochs am Vierwaldstättersee.

Nur der Morgen kam monatelang nicht, denn „mañana“ ist in Mexiko ein dehnbarer Begriff. Schließlich kam doch ein erstes kleines Vier-Kilometer-Projekt zustande. Die großen Aufträge sind leider bis heute in der Projektphase mañana und Ferners Fokus verlagerte sich mehr zu den großen Märkten in Südamerika.

2024 nahm er einen neuen Anlauf und fand in Puebla in Zentralmexiko den möglicherweise idealen Partner: Ein für mexikanische Verhältnisse kleines Familienunternehmen aus der Baubranche, das bereits in ganz Mexiko (und zum Teil mit „fliegenden Produktionen“) eine Reihe von unterschiedlichen Rückhaltesystemen installiert hat. Und genau das Unterschiedliche an den Systemen ist etwas, wovon sich das neue Partnerunternehmen Abhilfe durch die Zusammenarbeit mit DELTABLOC erhofft:

„Sie haben das Problem, dass jeder Auftraggeber ein eigenes System mit eigenen Anforderungen haben will, nachdem es in Mexiko keine normierten Systeme bzw. Anforderungen gibt. Unsere neuen Partner wollen nicht das schnelle Geld verdienen, sondern eine langfristig solide Marktposition aufbauen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir mit dem Neustart in Mexiko nun einen Partner mit der richtigen Vision gefunden haben, die sich auch mit unserer Philosophie deckt“, erklärt Ferner.

Der lange Weg nach Indien

Die Südasien-Strategie von Olivier Keutgen könnte nicht unterschiedlicher als Ferner's Mittelamerika-Erfahrungen sein: Der freiberufliche und vielgereiste DELTABLOC-Konsulent aus Belgien ist schon seit Jahren an den politischen Entscheidungsträgern, den Normenausschüssen und nicht zuletzt den großen nationalen Konzernen dran. Denn in der größten Demokratie der Welt sind die Entscheidungswege lang und gründlich, und das Potenzial ist in dem 1,4 Milliarden Einwohner zählenden Subkontinent natürlich gewaltig.

Ohne persönlichen Kontakt bewegt sich in Indien allerdings gar nichts, daher warf die Pandemie Keutgens Strategie um drei Jahre zurück. Post-Covid und mit hervorragender Unterstützung durch



Mountainbiken mit Blick auf den Popocatepetl: Der Neustart in Mexiko beginnt für Dipl.-Ing. Georg Ferner damit, den Partner mit der richtigen Zukunftsvision zu finden!

die Außenhandelsorganisation der Österreichischen Wirtschaftskammer sowie die Österreichische Botschaft in Delhi gelang ihm schließlich ein Vorstoß bis in die höchste Ebene: „Ein Minister ist in Indien ein Superstar“, erklärt Keutgen. „Mit der Visitenkarte des Transportministers im Gepäck öffnen sich plötzlich allerhand Türen und ein Pilotprojekt ist schon greifbar nahe.“

Eine parallele Kampagne führte den Belgier schließlich über die Privatwirtschaft in den Bundesstaat Maharashtra – mit 120 Millionen Einwohnern das ökonomische Power-Haus von Indien. Dort knüpfte er erfolgreich Kontakt zu einem der großen Familien-Megakonzerne, der über eine eigene Straßenbaudivision verfügt. Anders als in Mexiko werden dort Verträge monatelang auf Punkt und Beistrich geprüft und nach einem Jahr der Verhandlungen mit unzähligen Abteilungen wurde nun eine solide Partnerschaft unterzeichnet. Die indische Delegation war bereits im DELTABLOC-Hauptquartier in Wöllersdorf auf Staatsbesuch und die ersten Betonleitwände auf dem Expressway Pune – Mumbai sind bereits installiert!



Die indische Delegation auf Staatsbesuch in Wöllersdorf: Mit einem Großkonzern als Partner geht es nun in Südasien an die Arbeit. Bild rechts: Zuvor und unabhängig von der Partnerschaft in Mumbai traf Olivier Keutgen unter Vermittlung der Österreichischen Wirtschaftskammer auf einer Konferenz in Innsbruck den nationalen Transportminister.



KIRCHDORFER ROAD & TRAFFIC



Bezug des neuen Headquartiers in Wöllersdorf im Jahr 2021 im Schulterschluss:

v.l. Wolfgang Ganster, MBA (Geschäftsführung DELTABLOC International), Mag. Werner Fink (kaufm. Leitung & HR), Bmst. Dipl.-Ing. Dr. techn. Thomas Edl (CEO Kirchdorfer Road & Traffic), Ingo Stoffels (Geschäftsführer DELTABLOC Deutschland).

MEILENSTEINE AUS 25 JAHREN DELTABLOC INTERNATIONAL

Was vor 25 Jahren als kleines Start-up zur internationalen Vermarktung der DELTABLOC®-Produktlizenzen begann, ist heute der weltweit einzige Komplettanbieter für Fahrzeugrückhaltesysteme – und vieles mehr.

Die internationale Erfolgsgeschichte der von der MABA Fertigteilindustrie Anfang der 1990er-Jahre entwickelten, revolutionären Betonleitwände begann eigentlich schon kurz

nach dem Launch in Österreich mit einem ersten Lizenznehmer (BKN) in Deutschland. Dann ging es bald Schlag auf Schlag mit ein paar Weichenstellungen, die rückblickend eindeutig in die Kategorie „historisch“ einzuordnen sind:

Im Jahr 2005 heuerte der junge Bauingenieur, Baumeister, Statiker und promovierte Holz-Glas-Forscher Thomas Edl als Techniker und Produktentwickler an. 2006 wurden dann die

ersten zwei Niederlassungen in Deutschland und Frankreich gegründet. Als schließlich ein Wechsel in der Unternehmensführung anstand, bot Erich Frommwald dem jungen Bauingenieur die Geschäftsführung an. Und der Rest ist sozusagen Geschichte ...

Start-up-Kultur par excellence

„Als mir Herr Frommwald völlig unerwartet die Geschäftsführerposition anbot, musste ich mir zunächst einmal Bedenkzeit erbitten. Ich

hatte keine Ahnung, was ein Geschäftsführer überhaupt alles tun und können muss“, erinnert sich der heutige Leiter der Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte Thomas Edl an seine Anfänge.

Was er damals machen musste, war ohnehin schon so ziemlich alles, was vorstellbar ist: Produkte entwickeln, technische Zeichnungen anfertigen, Projekte planen und kalkulieren, Marketingbroschüren basteln und nicht zuletzt neue Lizenzpartner suchen. Die unerwartete Geschäftsführung setzte dem Ganzen nur noch die Krone auf. Doch hatte Thomas Edl mit seinen Mitstreitern Werner Fink, Wolfgang Ganster und Ingo Stoffels von Anfang an ein schlagkräftiges Team am Start.

„Herr Frommwald hatte großes Vertrauen in mich gesetzt und hat mir, das muss ich rückblickend anerkennen, vom ersten Tag an große Freiheit eingeräumt. Aber natürlich auch großen Druck gemacht ...“, erzählt Edl. Die Rechnung ging auf, neue Lizenznehmer in aller Herren Länder wurden akquiriert, neue Tochtergesellschaften gegründet, während Ingo Stoffels in Deutschland und in den benachbarten Ländern ebenfalls von Erfolg zu Erfolg eilte.

2010 schließlich war es an der Zeit, den Zusatz „Europa“ im Firmennamen auf „International“ zu korrigieren. Denn vom mittleren Osten bis nach Australien, und von Südafrika bis Lateinamerika begann sich das System, das aus immer mehr Produkten bestand, durchzusetzen. „Ich bin damals jahrelang wie ein Missionar um die halbe Welt gereist, um die



Unter den wachsamen Augen des Bundespräsidenten unterzeichnete Thomas Edl 2011 feierlich ein Kooperationsabkommen mit einem staatsnahen Lizenzpartner aus Katar.



Feierliche Eröffnung der neuen DELTABLOC Deutschland-Zentrale in der Nähe von Regensburg im Jahr 2013. Als Vorzeigebetrieb und Vorreiter zahlreicher europäischer Verkaufsrepräsentanzen ist Hausherr Ingo Stoffels (rechts außen im Bild) bereits seit den 1990-er Jahren maßgeblich für den internationalen Erfolg der DELTABLOC mitverantwortlich.

EN 1317 zu predigen. Und es hat funktioniert – wir haben den Markt und den Fachbereich in vieler Hinsicht geprägt und tun das bis heute“, resümiert Thomas Edl.

Besonders stolz ist der ehemalige Entwickler, der bis heute der treibende Innovator in der Sparte ist, auf die Tatsache, dass DELTABLOC das einzige Unternehmen weltweit ist, das in seinem Sektor ein komplettes Vollsortiment aus Beton und Stahl selbst entwickelt und anbietet. Mit über 400 Crashtests im Rücken und 170 topmotivierten Mitarbeitern, die sich der Vision von DELTABLOC verschrieben haben.

Was waren die wichtigsten Meilensteine und Errungenschaften aus seiner Sicht, fragen wir Thomas Edl noch zum Abschluss unseres Jubiläumsinterviews:

„25 Geschäftsjahre, allesamt mit guten und oft herausragenden Abschlüssen, darauf können wir durchaus stolz sein. Selbst als wir durch die Covid-Pandemie besonders hart getroffen wurden – wir hatten schließlich keinen Heimmarkt und konnten international nicht mehr agieren. Dazu die große Unsicherheit bei den öffentlichen Straßenbetreibern, die praktisch alle Großprojekte auf Jahre hin abgesagt oder verschoben haben.

Jetzt, 2025, sind wir praktisch wieder voll auf Wachstumskurs. So gut aufgestellt wie heute waren wir noch nie. Ich denke, derzeit

sind wir in der stärksten Position, in der wir jemals waren!“, gibt Edl zu Protokoll.

Home of Road Safety

Ein wesentlicher Meilenstein war für Thomas Edl auf jeden Fall der Bezug des neuen Headquarters in Wöllersdorf im September 2021. Denn die beengte Platzsituation im alten Büro in Sollenau war nicht mehr tragbar und bremste die weitere Entwicklung.

Mit dem neuen Headquarter, das Baumeister Edl während der Pandemie bis in den letzten Winkel selbst durchdacht und oftmals auch selbst Hand angelegt hat, erfüllt das „Home of Road Safety“ mit internationalem Flair nun seinen Zweck: Hier treffen sich Kunden, Experten und Behörden aus aller Welt mit der DELTABLOC-Familie und gehen ein und aus, wie Edl erklärt:

„Ohne die genau auf die Bedürfnisse unserer Mitarbeiter maßgeschneiderte Unternehmenszentrale wäre unser derzeitiger Erfolgsweg einfach nicht möglich. Und das Beste kommt ja erst – die großen Fortschritte auf unserer ‚Road to Green‘ sowie die spannende Digitalisierung (Stichwort „smart barriers“, siehe Seite 38) sorgen dafür, dass wir unseren Vorsprung in der Branche auch in Zukunft weiter behalten und ausbauen können.“

FORSCHERGEIST UND FASZINATION

FAMILIENAUSFLUG MIT EINER ZEMENT- WERKSFÜHRUNG

Ein Ausflug der besonderen Art demonstrierte den Forschergeist unserer jüngsten Generation auf besonders nette Art: Wie die rund 800 Interessierten aus der Umgebung stellte sich auch die Familie Janssen aus Salzburg an, um an einer der über 50 Werksführungen im Rahmen des Tags der offenen Tür im Kirchdorfer Zementwerk teilzunehmen. Mit dem einzigen kleinen Unterschied, dass Papa Janssen einer der Eigentümer der Kirchdorfer Gruppe ist.

Während Geschäftsführer Joao Paulo Pereira da Silva bei der fachgerechten Adjustierung der Kinder behilflich war, ließ es sich Werksleiter Roland Kammerhuber nicht nehmen, die Führung persönlich durchzuführen. Das umfassende Wissen des Werksleiters war jedenfalls hoch gefragt, denn Florian (acht Jahre), Benjamin (sieben Jahre) und die kleine Leah (vier Jahre) kamen aus dem Staunen, Forschen und Beobachten gar nicht mehr heraus.

Die vielen Steine und Rohstoffe, die in der Zementproduktion zum Einsatz kommen, hatten den Forscherdrang der beiden Söhne ganz besonders hervorgekehrt. Nach dem genauen Studium der Bestandteile, der komplexen Maschinerie des Zementlabors, dem Brummen des 45 Meter langen Drehrohrofens und dem Kreischen der Zementmühle sorgte schließlich noch die flotte Maschine, die den Zement in Säcke packt, für begeistertes Staunen. Und zum Abschluss des lehrreichen Familienausflugs wurden dann noch die diversen Kinderattraktionen vor dem Festzelt besucht.



LinkedIn



NOCH MEHR NEWS GEWÜNSCHT?



WIR FREUEN UNS AUF **IHR FEEDBACK**
ZUR AKTUELLEN AUSGABE:

KirchdorferNews@kirchdorfer.eu



KIRCHDORFER
GROUP

IMPRESSUM: VISDP: MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Kirchdorfer Gruppe Services GmbH, Kirchdorfer Platz 1, A-2752 Wöllersdorf · **PHONE** +43 5 7715 100 0 · **MAIL** welcome@kirchdorfer.eu, www.kirchdorfer.eu · **KONZEPT UND REDAKTION** Kirchdorfer Gruppe · **ANSPRECHPARTNERIN** Mag. Ingrid Schriefl · **PHONE** +43 5 7715 101 437 · **MAIL** Ingrid.Schriefl@kirchdorfer.eu · **TEXT & GESTALTUNG** Mag.Dr. Christoph Rieger, Hauptstraße 184, A-8141 Premstätten · **FOTOS** Kennzeichnung am Foto; Ohne Kennzeichnung: Archiv Kirchdorfer Gruppe · **COVER** Mag.Dr. Christoph Rieger, Juli 2025, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.